

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Methoden für die Netzwerkarbeit

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
(BMFSFJ) im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Vorwort

Wie kann man ein Netzwerktreffen ohne langatmige Vorstellungsrunden mit 40 verschiedenen Trägern, ohne endlose Diskussionsschleifen und ohne zeitfressende Vorstellung von Angeboten organisieren? Wie kann ein Netzwerkprozess auch auf Dauer so gestaltet werden, dass die Mitarbeit von den teilnehmenden Fachkräften als gewinnbringend erlebt wird?

Diese Fragen haben wir uns als Initiatorinnen des Bonner Netzwerks Frühe Hilfen von Beginn an gestellt. Wir sahen uns vor der Herausforderung, das Kennenlernen der Akteure untereinander zu ermöglichen, fachliche Inputs zu integrieren und Aushandlungsprozesse in Gang zu setzen. Seit Gründung des Netzwerks 2010 haben wir daher immer wieder nach kreativen Möglichkeiten gesucht, unsere Treffen zu gestalten. Die Bonner Netzwerkpartner wissen das zu schätzen – inzwischen ist "Frühe Hilfen Bonn – das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind" auf 52 Kooperationspartner angewachsen. Als Koordinierungsstelle, getragen von Familienkreis e.V. und Caritasverband für die Stadt Bonn e.V. im Auftrag der Stadt Bonn, organisieren wir jährlich 4 Netzwerktreffen an verschiedenen Orten in der Stadt, an denen konstant zwischen 45 und 70 Fachkräfte teilnehmen.

Standen nach der Netzwerkgründung von Seiten der Kooperationspartner das gegenseitige Kennenlernen und die Entwicklung eines digitalen Angebotskatalogs im Vordergrund, so wuchs im weiteren Verlauf der Wunsch, sich gemeinsam zu aktuellen Themen fortzubilden und Möglichkeiten der fallübergreifenden Kooperation auszuloten. Auch Absprachen über eine gelingende Zusammenarbeit im Einzelfall wurden gefordert.

Von Anfang an haben wir in unserer Arbeit auf die Faktoren Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung, Partizipation und Transparenz gesetzt und sind bestrebt, diese als grundsätzliche Prinzipien der Zusammenarbeit im Netzwerk zu repräsentieren und zu verankern. Diese Grundhaltung prägt unsere Arbeit als Koordinierungsstelle im Kontakt sowohl mit den Kooperationspartnern als auch mit den Familien.

Bei der Durchführung der Netzwerktreffen steht für uns nach wie vor im Vordergrund, eine anregende Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Uns ist wichtig, die Treffen abwechslungsreich zu gestalten sowie den Dialog und Perspektivwechsel der teilnehmenden Fachkräfte zu fördern. Wir haben uns daher der

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Vorwort

unterschiedlichsten Methoden bedient, wenn erforderlich Veränderungen vorgenommen oder aber Übungen selbst entwickelt.

Im Verlauf von fast 20 Netzwerktreffen sind 21 erprobte Methoden entstanden, auf die wir auch in anderen Gruppenkontexten gerne zurückgreifen.

Im Auftrag des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen konnten wir im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen die Methoden für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereiten. So können die Materialien auch von anderen Kommunen für die Netzwerkarbeit vor Ort eingesetzt werden. Wir hoffen, unseren Kolleginnen und Kollegen in anderen Städten und Kommunen damit eine praktische Hilfe für die Moderation und Gestaltung ihrer Netzwerktreffen anzubieten und freuen uns über Rückmeldungen, Anregungen und neue Variationsmöglichkeiten.

Wir danken der Servicestelle der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen, die uns bei der Aufbereitung der Methoden mit viel Engagement unterstützt und so wesentlich zu der Entstehung dieser Sammlung beigetragen hat.

Unser Dank geht zudem in besonderem Maße an unsere Netzwerkpartner und deren Bereitschaft, sich einzulassen. Die positiven Rückmeldungen motivieren uns immer wieder, Neues zu entwickeln, zu erproben und die Zusammenarbeit im Netzwerk Frühe Hilfen mit einer großen Portion Entdeckerfreude anzugehen.

Wir hoffen, aus dieser gemeinsamen Haltung heraus noch viele konstruktive Netzwerktreffen gestalten zu können.

Koordinierungsstelle "Frühe Hilfen Bonn - Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind"

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort	II
Einleitung	VI
Kapitel: Netzwerkmanagement	9
<i>Methoden zur Vorstellung der Netzwerkpartner/innen</i>	
Chaosrunde – Wer kennt wen?.....	10
Anja Henkel	
Drei Welten Model.....	14
Jutta Oster	
Namensschilder übergeben.....	18
Susanne Absalon	
Partnerinterview – Meine Tätigkeit.....	23
Jutta Oster	
<i>Methoden zum Warming up im Netzwerk</i>	
Frühe Hilfen Activity.....	28
Susanne Absalon	
Netzwerkquiz.....	43
Susanne Absalon	
Quiz – Kultursensibel.....	51
Susanne Absalon	
Soziometrie.....	57
Anja Henkel	
<i>Methoden zum Einstieg ins inhaltliche Arbeiten</i>	
Abstimmung Bundestag.....	62
Anja Henkel	
Expertenrunde.....	68
Susanne Absalon	
Kleingruppenarbeit – Inklusion.....	74
Anja Henkel	
6 Hüte-Methode.....	78
Jutta Oster	
Kugellager.....	84
Anja Henkel	
Open World.....	87
Anja Henkel	
Thementische.....	91
Anja Henkel	
Kapitel: Qualitätsentwicklung	96

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

INHALTSÜBERSICHT

<i>Methoden zur Netzwerkanalyse</i>	
SOFT-Analyse.....	97
Susanne Absalon	
Standortbestimmung.....	102
Susanne Absalon	
Kapitel: Zusammenarbeit mit Familien.....	110
<i>Methoden zur Familienarbeit</i>	
Ein Schritt nach vorn.....	111
Susanne Absalon	
Empathiekarte.....	118
Susanne Absalon	
Familie Müller.....	122
Susanne Absalon	
Kollegiale Fallberatung.....	134
Jutta Oster	

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Einleitung

Das 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz fordert den Auf- und Ausbau von Netzwerken Früher Hilfen mit dem Ziel, ein möglichst frühzeitiges, koordiniertes und professionelles Angebot für Familien zu schaffen, sowie verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit zu entwickeln (vgl. Bundeskinderschutzgesetz § 1; § 3).

Die vorliegende Sammlung enthält 21 Methoden, die in den unterschiedlichen Phasen eines Netzwerkprozesses eingesetzt werden können, um den fachlichen Austausch sowie den Perspektivwechsel zu fördern und Gruppenprozesse klarer zu strukturieren. Zur besseren Orientierung werden diese nach ihrer inhaltlichen Ausrichtung in drei Kapiteln vorgestellt:

- Netzwerkmanagement
- Zusammenarbeit mit Familien
- Qualitätsentwicklung

Eine Auflistung der einzelnen Methoden ist in den jeweiligen Kapitelübersichten zu finden.

Kapitel Netzwerkmanagement

Die Zusammenarbeit der Netzwerkpartner und gemeinsame Arbeitsprozesse zu unterstützen, ist eine wichtige Aufgabe in der Netzwerkarbeit. Dieses Kapitel umfasst Methoden, die in unterschiedlicher Intensität die Zusammenarbeit im Netzwerk befördern. Die hier enthaltenen 15 Übungen widmen sich jeweils einem didaktischen Schwerpunktthema:

Methoden zur Vorstellung der Netzwerkpartner

Das gegenseitige Kennenlernen ist die Grundlage der Zusammenarbeit und wird immer wieder von Teilnehmenden eingefordert. Die vier verschiedenen Übungen können zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Netzwerkprozess eingesetzt werden und sind für große wie auch kleine Gruppen geeignet.

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Einleitung

Methoden zum Warming up im Netzwerk

Die vorgestellten vier Übungen bieten gerade in großen Netzwerken allen Fachkräften die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen. Sie schaffen auf spielerische und kreative Art einen ersten inhaltlichen Zugang. Das lockert die Arbeitsatmosphäre auf und erleichtert die Moderation weiterer Prozesse.

Methoden zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit

Die sieben Methoden zeigen ganz unterschiedliche Möglichkeiten auf, eine fachliche Diskussion oder Analyse zu Schwerpunktthemen zu gestalten. Die Teilnehmenden werden beispielsweise in (Klein-) Gruppensettings oder als Experten gefordert, die für ihren Arbeitsbereich Rede und Antwort stehen.

Kapitel Zusammenarbeit mit Familien

Ziel der Frühen Hilfen ist es, die Zusammenarbeit der Fachkräfte zu optimieren, um den Familien vor Ort möglichst gut aufeinander abgestimmte Hilfen bieten zu können. Vor diesem Hintergrund ist der Austausch über die Vielfalt von Familienkonstellationen sowie die Betrachtung von individuellen familiären Situationen und deren Bedarfslagen von großer Bedeutung. In diesem Kapitel werden Methoden vorgestellt, die die fallspezifische Zusammenarbeit in den Fokus nehmen.

Methoden zur Familienarbeit

Die vorgestellten Materialien bieten die Möglichkeit zur fallbezogenen und fallübergreifenden Reflexion. Sie sind in unterschiedlichen Kontexten einsetzbar, so z. B. auch bei regelmäßigen multiprofessionellen Besprechungen. Während für fallbezogene Reflexionen kleinere Gruppen von Vorteil sind, lassen sich fallübergreifende Reflexionen auch mit vielen Teilnehmenden umsetzen und dienen der Entwicklung einer gemeinsamen Haltung.

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Einleitung

Kapitel Qualitätsentwicklung

Die Evaluation der Netzwerkarbeit ist Voraussetzung für die Qualitätsentwicklung und regelmäßiger Bestandteil des Arbeitsprozesses. Im Zuge einer Standort-Analyse werden bisherige Ergebnisse gesichert und weitere Schritte vereinbart. Dieses Kapitel stellt Methoden vor, die derartige Prozesse unterstützen.

Methoden zur Netzwerkanalyse

Die beiden vorgestellten Methoden können zur Selbst- und Fremdreiflexion genutzt werden. Die Ergebnisse dienen der Netzwerkkoordination als Fahrplan für die Weiterentwicklung des Netzwerkes.

Darstellung der Methoden

Die Methoden werden in allen Kapiteln nach dem gleichen Schema dargestellt. Sie beginnen jeweils mit einem Steckbrief, der die wichtigsten Eckpunkte übersichtlich und in knapper Form zusammenfasst. Anschließend wird die Durchführung der Methodik erläutert und ggf. auf Variationsmöglichkeiten hingewiesen. Ein kurzer Erfahrungsbericht aus dem Bonner Netzwerk gibt Einblicke in die praktische Umsetzung und rundet eine jede Methodenbeschreibung ab. Sofern zusätzliche Materialien wie Fragebögen oder Analyseschemata zur Anwendung der Methode notwendig sind, sind diese ebenfalls mit angehängt. Sie können als Vorlage dienen und unkompliziert an die individuellen Bedarfe im eigenen Netzwerk angepasst werden.

Zu diesem Zweck sind die Methoden mit ihren einzelnen Bestandteilen noch einmal gesondert auf der Kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen verfügbar. Sie finden sich in mehreren Methodenpaketen, aufgeteilt nach den unterschiedlichen Themenschwerpunkten, in der Werkzeugkiste. Ein Verweis auf das entsprechende Paket ist auf jedem Steckbrief enthalten.

Kapitel: Netzwerkmanagement

Methoden zur Vorstellung der Netzwerkpartner

- 📌 Chaosrunde – Wer kennt Wen? (Autorin: Anja Henkel)
- 📌 Drei Welten Modell (Autorin: Jutta Oster)
- 📌 Namensschilder übergeben (Autorin: Susanne Absalon)
- 📌 Partnerinterview – Meine Tätigkeit (Autorin: Jutta Oster)

Methoden zum Warming up im Netzwerk

- 📌 Frühe Hilfen Activity
- 📌 Netzwerkquiz
- 📌 Quiz – Kultursensibel
- 📌 Soziometrie

Methoden zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit

- 📌 Abstimmung Bundestag
- 📌 Expertenrunde
- 📌 Kleingruppenarbeit – Inklusion
- 📌 6 Hüte
- 📌 Kugellager
- 📌 Open World
- 📌 Thementische

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Chaosrunde „Wer kennt wen“



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

„Chaosrunde“ ist eine Übung, die Personen in Bewegung und darüber in Kontakt bringt. Sie eignet sich zur Durchführung mit großen Gruppen, die nicht zum ersten Mal zusammenkommen.

Kurzbeschreibung

Bei dieser Übung müssen die Teilnehmenden sich gegenseitig unterschiedlichen Berufsgruppen zuordnen und entsprechende Unterschriften sammeln.

Aktivität:	Sammeln von Unterschriften
Ziel:	Mit Anderen in Kontakt kommen, sich gegenseitig kennenlernen
Gruppengröße:	30-70 Teilnehmende
Zeit:	15 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Dreispaltige Tabelle auf einem DIN A4-Blatt, (linke Spalte enthält unterschiedliche Berufsgruppen/Arbeitsbereiche) • Stifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Vorstellung der Netzwerkpartner/innen – Spielerische Gestaltung des Kennenlernens“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Chaosrunde

Einführung

1. Die Teilnehmenden verteilen sich im Raum.
2. Jede Person erhält die vorbereitete Tabelle sowie gegebenenfalls einen Stift, sofern kein eigener vorhanden ist.

Durchführung

Die Teilnehmenden haben 15 Minuten Zeit, um jeweils 2 Personen aus den genannten Bereichen zu finden und sie in den dafür vorgesehen Spalten unterschreiben zu lassen.

Varianten

Die Methode lässt sich auch als Wettkampf gestalten, indem die Person mit der am schnellsten vollständig ausgefüllten Liste gekürt wird.

Erfahrungen aus Bonn

„Die Methode ist eine schöne Aufwärmübung, die die Teilnehmenden in Kontakt bringt und ein wenig den Ehrgeiz des Einzelnen weckt. Die Teilnehmenden erfahren, wie viele andere Teilnehmende sie kennen. Zudem gehen sie auf Menschen zu, mit denen sie vorher noch nicht gesprochen haben und kurze Kontakte entstehen.“

Warming up & Kennenlernen

Chaosrunde

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

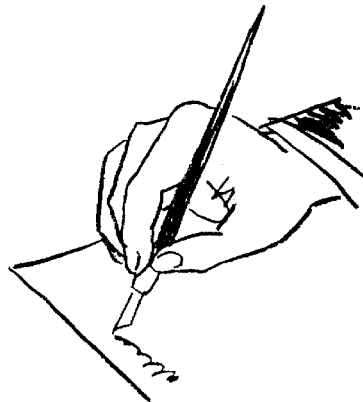
Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Chaosrunde

***Herkunft**

Die sogenannte Chaosrunde ist ein Kennlernspiel, das im Weiterbildungskontext eingesetzt wird.



Warming up & Kennenlernen

Chaosrunde

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Chaosrunde – Anhang

Tabelle mit Aufgabenstellung

Aufgabe: Sie haben 20 Minuten Zeit, um jeweils 2 Personen aus den genannten Bereichen zu finden. Wenn Sie jemanden gefunden haben, lassen Sie die Personen bitte in den jeweiligen Spalten unterschreiben. Viel Spaß 😊!

Arbeitsbereich	Unterschrift 1	Unterschrift 2
Hebamme		
Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)		
Arzt		
Jugendamt		
Frühförderung		
Beratungsstelle		
Kinderbetreuung		
Gesundheitsamt		
Sozialamt		
Andere:		

Warming up & Kennenlernen

Chaosrunde

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Drei-Welten-Modell



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Das „Drei-Welten-Modell“ ist eine geeignete Methode, um sich als Fachkraft anhand verschiedener Facetten der eigenen Persönlichkeit vorzustellen. Es kann vorbereitend für Gruppenprozesse zum intensiveren Austausch beitragen und die Teilnehmenden miteinander auf den drei unterschiedlichen Ebenen (auf privater, professioneller und institutioneller Ebene) bekannt machen.

Kurzbeschreibung

Bei dem „Drei-Welten-Modell“ handelt es sich um eine Kennenlern-Methode, die über das Institutionelle hinausgeht und auf die weitere intensive Zusammenarbeit vorbereitet.

Aktivität:	Vorstellung innerhalb einer Gruppe
Ziel:	Teilnehmende stellen sich anhand des Schaubildes und der Kategorien vor
Gruppengröße:	Max. 10 Teilnehmende
Zeit:	Pro Person max. 5 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Schaubild-Karten • Stift



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Vorstellung der Netzwerkpartner/innen – Spielerische Gestaltung des Kennenlernens“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Drei-Welten-Modell

Einführung

1. Der Moderator stellt das Drei Welten Modell vor und führt in die Methode ein.
2. Die Materialien werden ausgegeben.
3. Eine teilnehmende Person wird als Zeitwächter gewählt.

Durchführung

1. Eine teilnehmende Person beginnt und stellt sich anhand der drei Kategorien (Private Welt, Organisatorische Welt, Professionelle Welt) vor.
2. Danach stellen sich die weiteren Teilnehmenden vor.
3. Der Zeitwächter achtet darauf, dass die 5 Minuten Vorstellungszeit pro Person nicht überschritten werden.

Auswertung

Aus den Vorstellungen ergeben sich ggf. Schnittstellen in Biographien, auf professioneller oder organisatorischer Ebene, die von den Teilnehmenden kurz benannt werden können.

Warming up & Kennenlernen

Drei-Welten-Modell

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Drei-Welten-Modell

Varianten

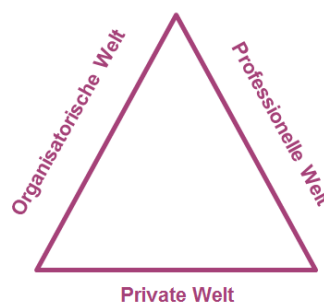
Bei großer Teilnehmerzahl kann man die Großgruppe in kleinere Gruppen unterteilen und ggf. nach Arbeitsbereichen sortieren oder bunt gemischt in den Kennenlernen-Prozess gehen lassen.

Erfahrungen aus Bonn

„Diese Übung gibt die Gelegenheit, Fachkräfte nicht nur eindimensional reduziert auf Einrichtung, Fachgebiet und professionelles Einsatzgebiet zu sehen, sondern die Person mit den dazugehörigen anderen Persönlichkeitsfacetten zu würdigen. In der praktischen Ausführung gibt es immer wieder Aha-Effekte, die Motivation und Reaktions- oder Handlungsmuster einer Fachkraft besser verstehbar machen. Diese Übung unterstützt vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit.“

*Herkunft

Bernd Schmid gilt als Begründer der systemischen Transaktionsanalyse (TA) und entwickelte das Drei-Welten-Modell, das sich zur Beschreibung von Persönlichkeit im Zusammenhang verschiedener Lebenswelten eignet.



Warming up & Kennenlernen

Drei-Welten-Modell

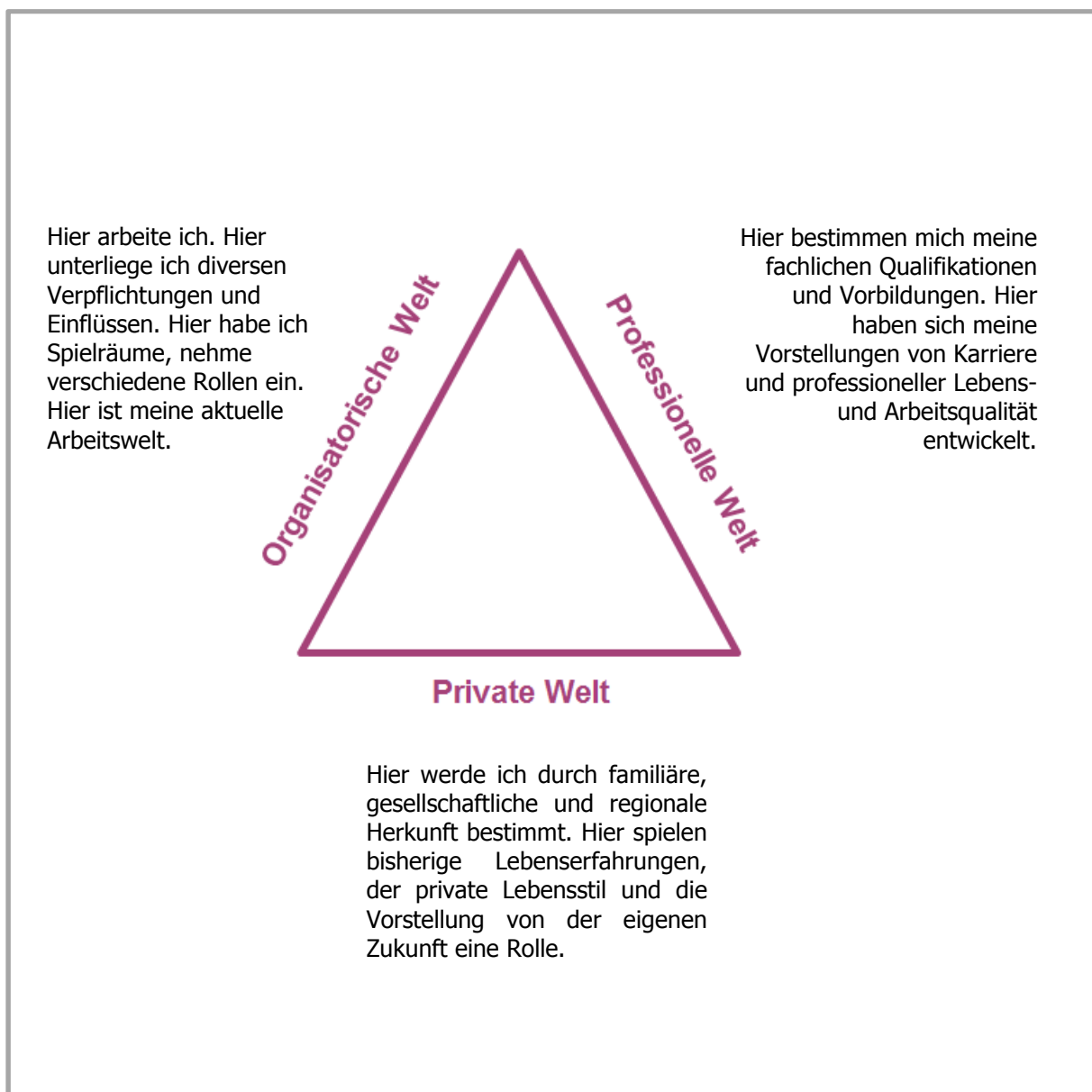
Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Drei-Welten-Modell – Anhang

Schaubild-Karte nach Bernd Schmid



Warming up & Kennenlernen

Drei-Welten-Modell

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Namensschilder übergeben



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die Übung „Namensschilder übergeben“ ist vor allem für größere Gruppen geeignet, die sich bereits ein wenig kennen. Die Teilnehmenden haben die Gelegenheit, noch einmal die Gesichter der anderen Fachkräfte mit deren Namen in Verbindung zu bringen.

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, zu den Namensschildern die passende Person zu finden.

Aktivität:	Namen den Personen zuordnen
Ziel:	Förderung und Aktivierung des Kennenlern-Prozesses
Gruppengröße:	10-50 Teilnehmende
Zeit:	Je nach Gruppengröße 10-20 Minuten
Materialien:	Namensschilder für alle Teilnehmenden



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Vorstellung der Netzwerkpartner/innen – Spielerische Gestaltung des Kennenlernens“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Namensschilder übergeben

Einführung

1. Beim Ankommen bekommen die Teilnehmenden nicht wie gewohnt ihre Namensschilder ausgehändigt.
2. Stattdessen werden Sie darauf hingewiesen, dass Sie diese zu einem späteren Zeitpunkt erhalten.

Durchführung

1. Sind alle Teilnehmenden angekommen und haben ihre Plätze eingenommen, stellt die Moderation die Aufgabe, aus einem Beutel ein Namensschild zu ziehen und dieses der richtigen Person zu überreichen.
2. Jede teilnehmende Person zieht nun ein Namensschild und liest den Namen und die Einrichtung laut vor.
3. Anschließend sucht sie die Person, zu der das Schild gehört, und überreicht es ihr.
4. Kann der Name keiner Person zugeordnet werden, helfen die anderen Teilnehmenden.

Varianten

In besonders großen Gruppen dauert die Übergabe eines jeden Namensschildchens nacheinander zu lange. Alternativ kann auch jede teilnehmende Person ein Namensschild ziehen, dann stehen alle gleichzeitig auf und überreichen der gesuchten Person das Schild. Bei dieser Variante entsteht mehr "Durcheinander", da die gesuchte Person vielleicht gerade selbst dabei ist, ein Namensschild zu überreichen. Nachteilig ist, dass hier nicht vor den Augen aller die Namen noch einmal laut genannt und den entsprechenden Personen zugeordnet werden.

Warming up & Kennenlernen

Namensschilder übergeben

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Namensschilder übergeben

Erfahrungen aus Bonn

„Die Übung macht den Teilnehmenden noch einmal deutlich, wie viele verschiedene Einrichtungen im Netzwerk vertreten sind. Bei der Durchführung entsteht auch eine angeregte Atmosphäre, da manche sich fragen, ob sie die richtige Person zum Namen finden, wenn sie an der Reihe sind.“

*Herkunft

Die Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn in Eigenarbeit entwickelt.



Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Namensschilder übergeben – Anhang

Vorlagen Namensschilder

Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>

Warming up & Kennenlernen

Namensschilder übergeben

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Namensschilder übergeben – Anhang

Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>
Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>	Name <small>Wer-ist-Wer? Frühe Hilfen</small>

Warming up & Kennenlernen

Namensschilder übergeben

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Partnerinterview „Meine Tätigkeit“



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Das „Partnerinterview“ ist eine geeignete Methode, um Akteure aus dem Netzwerk und deren Arbeit besser kennenzulernen. In einer Zweierkonstellation können sich beide Gesprächspartner/innen intensiv auf das Angebot des jeweils anderen einlassen und es genauer verstehen.

Kurzbeschreibung

In Zweiergruppen wird sich anhand des Fragebogens über die unterschiedlichen Arbeitsbereiche ausgetauscht.

Aktivität:	Partnerinterview
Ziel:	Gegenseitiges Kennenlernen der Netzwerkteilnehmenden und deren Arbeitsbereiche
Gruppengröße:	10-100 Teilnehmende
Zeit:	30 Minuten insgesamt (15 Minuten pro Interviewten)
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Zwei Fragebögen pro Zweiergruppe • Stifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Vorstellung der Netzwerkpartner/innen – Spielerische Gestaltung des Kennenlernens“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Partnerinterview „Meine Tätigkeit“

Einführung

1. Die Teilnehmenden finden sich in Zweiergruppen zusammen. Dies kann durch eine freie Wahl der Partner/innen oder zufällig über das Ziehen von Losen erfolgen. Personen mit zwei gleichen Losen bilden dabei eine Gruppe. Wichtig ist, dass die Teilnehmenden sich nicht bzw. wenig kennen. So erhalten sie neues Wissen und erweitern ihr persönliches Netzwerk.
2. Die Moderation erklärt die Aufgabe und verteilt das Material.

Durchführung

1. Zwei Fachkräfte tauschen sich aus und jeder füllt anhand der Fragen den Bogen für sich selbst aus.
2. Ein Bild der Person, das Logo der Institution oder ein Sammelbild für den Bereich kann kurz skizziert werden.

Auswertung

Die Zweiergruppen kommen wieder zusammen. Nun stellt jeder Teilnehmende anhand des Fragebogens die jeweils andere Fachkraft vor. Dabei positioniert sie/er sich hinter die Person.

Alternativ können die Fragebögen (ggf. nach zeitlicher Kapazität und Gruppengröße) auch im Raum aufgehängt werden. Dann bekommt die Gruppe ein wenig Zeit für einen Rundgang, so dass jede/r Teilnehmende die Gelegenheit hat, die für sie/ihn interessanten Fragebögen zu betrachten.

Warming up & Kennenlernen

Partnerinterview

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Partnerinterview „Meine Tätigkeit“

Varianten

Bei einer größeren Anzahl von Teilnehmenden können sich auch Akteure verschiedener Einrichtungen oder Standorte, aber gleicher Fachbereiche, zusammensetzen und gemeinsam ihre Bereiche vorstellen (z.B. Schwangerschaftsberatungsstellen, Kindertagesstätten, Jugendamt, etc.). Gegebenenfalls müssen die Fragen dann ein wenig angepasst werden.

Erfahrungen aus Bonn

„Die Übung bietet den Fachkräften die Möglichkeit, sich und das eigene Angebot vorzustellen. Insbesondere Personen, die sich nicht so gut kennen, fühlen sich nach dieser Übung stärker miteinander verbunden.“

*Herkunft

Das Partnerinterview ist eine gängige Methode in der Erwachsenenbildung, um das Kennenlernen zu fördern, damit sich die Teilnehmenden selbst ins Gespräch einbringen, und um Unsicherheiten zu Anfang besser überwinden zu können (Warming up).

Warming up & Kennenlernen

Partnerinterview

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Partnerinterview – Anhang

Formular Partnerinterview

Name:

Berufsbezeichnung:

Einrichtung:

Foto/Bild/Logo:

1. Wer ist die Zielgruppe meiner Tätigkeit/ meines Angebots?

2. Was möchte ich mit meiner Tätigkeit/ meinem Angebot erreichen (Ziel meiner Arbeit)?

3. Wie sieht meine Tätigkeit/ mein Angebot genau aus (inhaltliche Beschreibung zu Zugängen, Abläufen, etc.)?

Warming up & Kennenlernen

Partnerinterview

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Partnerinterview – Anhang

4. Wie wird meine Tätigkeit/ mein Angebot finanziert?

5. Wie ist die organisatorische Einbindung meines Angebots in meiner Einrichtung? In welchen Hierarchien bewege ich mich? Arbeite ich allein oder im Team?

6. Wer sind meine wichtigsten Kooperationspartner?

7. Das schönste Lob einer Familie in Bezug auf meine Arbeit war...

HINWEIS: Diese Materialien wurden von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn eigenständig entwickelt und an die Frühen Hilfen angepasst.

Warming up & Kennenlernen
Partnerinterview

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Frühe Hilfen Activity



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

„Frühe Hilfen Activity“ ist eine Übung, die Spontanität und Kreativität erfordert und dabei für richtig gute Stimmung sorgt.

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, in Gruppen Begriffe aus dem Themengebiet Frühe Hilfen auf verschiedene Arten zu beschreiben oder darzustellen und zu erraten.

Aktivität:	Begriffe darstellen und erraten
Ziel:	Spielerische Auseinandersetzung mit den Frühen Hilfen
Gruppengröße:	10-50 Teilnehmende
Zeit:	Mind. 30 Minuten für Erläuterung und Durchführung
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung • Frühe Hilfen Activity-Karten • Spielplan • Je Gruppe eine Spielfigur • Mehrere Blatt Papier • Stifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Warming up im Netzwerk – Einen ersten Zugang zu den Frühen Hilfen schaffen“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Frühe Hilfen Activity

Einführung

1. Die Teilnehmer/innen werden in Gruppen à 5-8 Personen eingeteilt. Es empfiehlt sich eine möglichst willkürliche Zusammenstellung, so dass sich die Personen einer Gruppe nicht bzw. nicht gut kennen.
2. Jede Gruppe erhält 8-10 Kärtchen in einem verschlossenen Umschlag, sowie Papier, Unterlage und Stift. Vom Spielleiter werden die Symbole „Erklären“, „Malen“ und „Darstellen“ auf den Kärtchen und die damit verbundenen Spielregeln erklärt. (Alternativ können die Symbole über PowerPoint an die Wand projiziert werden.)
3. Jede Gruppe bestimmt eine „Aufsicht“, die auf die Einhaltung der Spielregeln achtet und dem Spielleiter nach jedem erratenen Begriff ein Signal gibt.

Durchführung

1. Der Spielleiter gibt das Startsignal.
2. Mit dem Startsignal zieht in jeder Gruppe ein zuvor ausgewählter Spieler eine Karte aus dem Umschlag und beginnt, den Begriff entsprechend des nebenstehenden Symbols zu erläutern.
3. Die anderen Spieler müssen den Begriff erraten. Die Aufsicht achtet auf die Einhaltung der Regeln.
4. Wurde der Begriff erraten, informiert die Aufsicht der Gruppe den Spielleiter.
5. Der Spielleiter markiert den erreichten Punktestand auf dem Spielplan durch verschieben der Spielfigur der jeweiligen Gruppe, so dass alle Gruppen ihren Stand im Rennen um den ersten Platz verfolgen können.
6. Der nächste Spieler aus der Gruppe zieht einen neuen Begriff, der nun wieder erläutert, gezeichnet oder dargestellt werden muss. Jede Gruppe arbeitet so alle Karten im Wettkampf gegen die anderen Gruppen ab.
7. Die Gruppe, die zuerst alle 10 Begriffe erraten und das Zielfeld erreicht hat, gewinnt.

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Frühe Hilfen Activity

Symbol und Spielregeln



MALEN

Der Spieler, der zeichnet, darf weder Buchstaben noch Zahlen zeichnen. Er darf weder reden noch Gesten machen, außer um seinen Mitspielern mitzuteilen, dass sie einen Teil der Zeichnung richtig erraten haben.



ERKLÄREN

Der Begriff muss erklärt werden, ohne das zu erratende Wort oder Teile des Wortes zu verwenden.



PANTOMIMISCH DARSTELLEN

Der Begriff muss pantomimisch dargestellt werden. Der Spieler darf weder sprechen, noch auf Gegenstände im Raum zeigen. Er darf lediglich auf eigene Körperteile verweisen.

Auswertung

Von der Siegermannschaft wird ein Foto gemacht.

Varianten

Das Spiel funktioniert auch ohne Spielplan. Allerdings wird der Ehrgeiz der Teilnehmenden gesteigert, wenn sie den Stand der Gruppen mitverfolgen können.

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

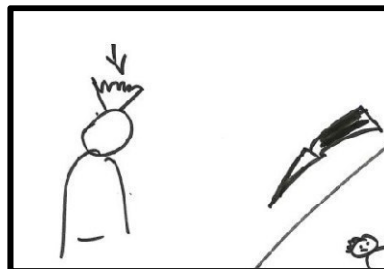
Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Frühe Hilfen Activity

Erfahrungen aus Bonn

„Die Übung hat für eine ausgelassene Stimmung gesorgt und nachhaltig gewirkt. Während des Spiels wurden Fotos gemacht, die dann mit den durch Zeichnen dargestellten Begriffen beim nächsten Netzwerktreffen in einer "Galerie" ausgestellt wurden.“

*Herkunft

„Frühe Hilfen Activity“ geht auf den 1990 erschienenen Spieleklassiker „Activity“ zurück. Diese Variante samt Materialien wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn entwickelt und für die Frühen Hilfen angepasst.



Ein Beispiel aus Bonn zum Stichwort
„Kaiserschnitt“ in der Kategorie **Malen.**

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

Spielplan



HINWEIS: Dieser Spielplan dient nur als Vorschlag. Er kann alternativ auf PowerPoint oder Flipchart übertragen werden.

Sie können diesen Spielplan auch mit A4 Blättern auf eine Wand übertragen und mit Kreppband befestigen.

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Frühe Hilfen Activity – Anhang

Activity-Karten

 Gehilfe	 Alleinerziehend
 Gesprächskreis	 Postpartale Depression
 Schwangerschaftsberatung	 Hausgeburt
 Kaiserschnitt	 Tagesmutter
 Wohnungslosigkeit	 Zwillingsgeburt

Warming up & Kennenlernen











Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

 Väterberatung	 Frühgeburt
 Pflegeeltern	 Haushaltshilfe
 Bindung	 Eulenburg e.V.
 Moschee	 Rückenwind e.V.
 Netzwerk	 Maria im Walde e.V.

Warming up & Kennenlernen











Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

	
	
	
 Logopädie	 Bundes- kinderschutzgesetz
 Jugendhilfe- ausschuss	 Kinder- krankenpflagedienst











Warming up & Kennenlernen
Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

 Jugendamt	 Belastungs- faktoren
 Ehrenamt	 Sozialamt
 LVR-Klinik	 Kinder- neurologisches Zentrum
 Gesundheitsamt	 Migrations- hintergrund
 Elterngeld	 Trägervielfalt

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

 Milchstau	 Inklusion
 Ressourcen- orientierung	 Trauma
 Multiprofessionell	 Abstillen
 Präventiv	 Selbsthilfe
 Kinderschutz	 Systemlogik

Warming up & Kennenlernen











Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

 Elternkompetenz	 Bindungsqualität
 Synergieeffekte	
	
	
	

Warming up & Kennenlernen
Frühe Hilfen Activity











Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Frühe Hilfen Activity – Anhang

 Hebamme	 Rückbildungs- gymnastik
 Schlafprobleme	 Postpartale Depression
 Babyschwimmen	 Schreibaby
 Babymassage	 Häusliche Gewalt
 Sucht	 Entspannung

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity











Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Frühe Hilfen Activity – Anhang

 Nahrungs- verweigerung	 Kinderarzt
 niederschwellig	 Fiber Fraueninitiative für Bildung und Erziehung e.V.
 Känguru Verein für frühkindliche Bildung e.V.	 Sprungbrett e.V.
	
	

Warming up & Kennenlernen

Frühe Hilfen Activity

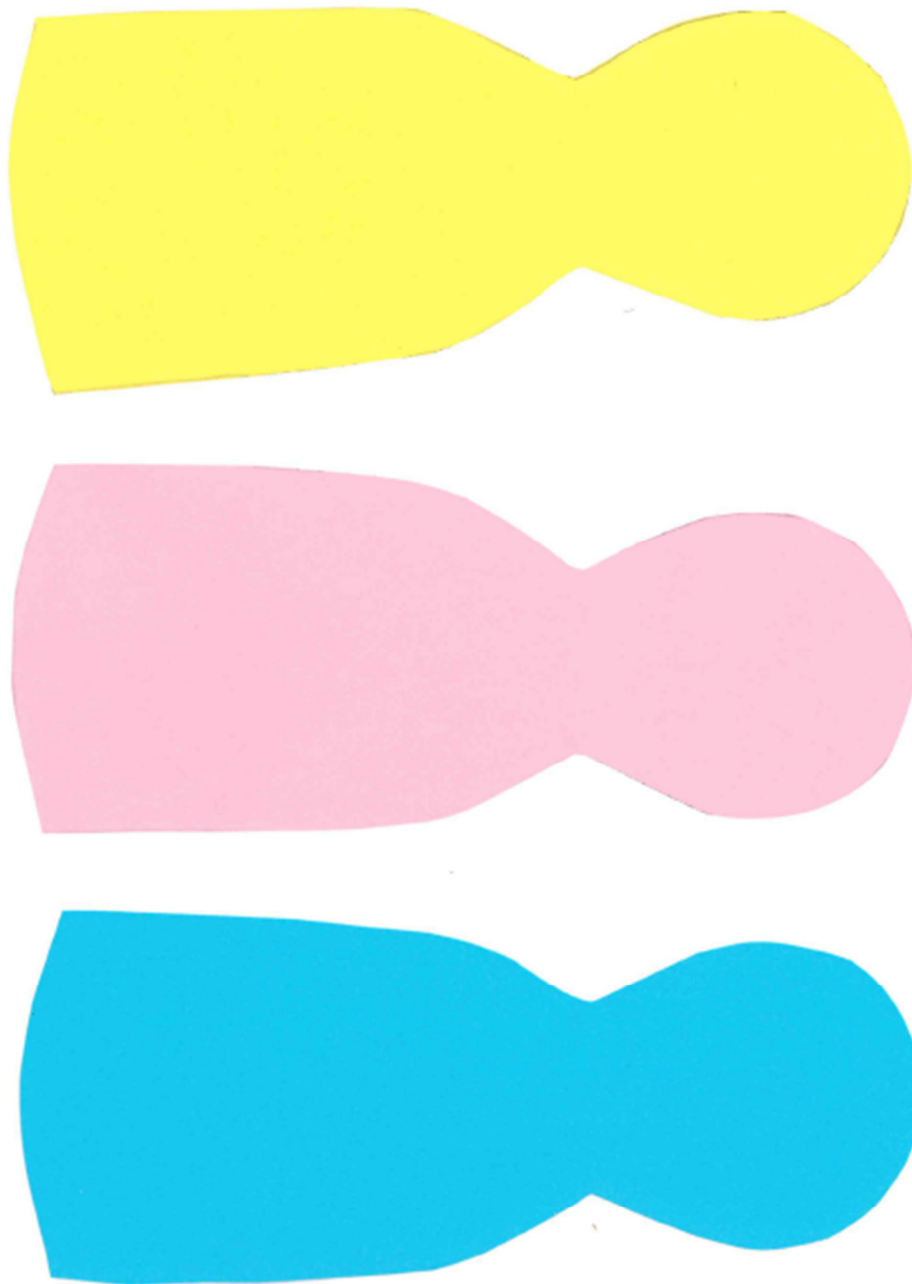
Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang

Spielfiguren



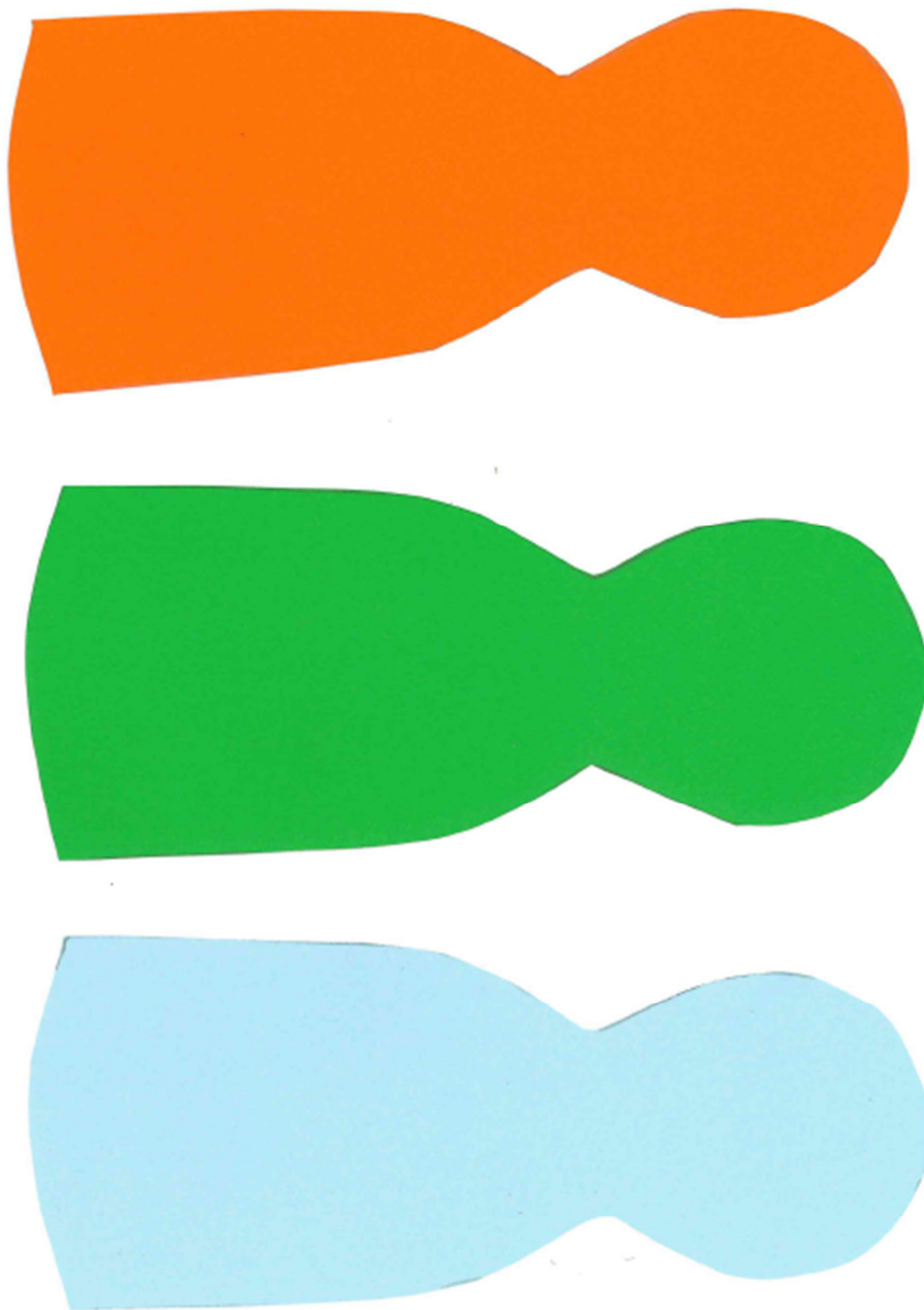
Warming up & Kennenlernen
Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Frühe Hilfen Activity – Anhang



Warming up & Kennenlernen
Frühe Hilfen Activity

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Das „Netzwerkquiz“ ist eine Methode, um den Wissenstransfer im Netzwerk zu fördern. Gleichzeitig entsteht durch den Wettbewerbscharakter eine angeregte Arbeitsatmosphäre.

Kurzbeschreibung

Das „Netzwerkquiz“ mit systemübergreifenden Fragen zum Themenbereich Frühe Hilfen wird in Kleingruppen bearbeitet. Am Ende wird die Gruppe mit den meisten richtig beantworteten Fragen besonders gewürdigt.

Aktivität:	Quiz, Diskussion
Ziel:	Aktivierung der Teilnehmenden und Wissenserweiterung
Gruppengröße:	10-100 Teilnehmende
Zeit:	55 Minuten insgesamt: <ul style="list-style-type: none"> • 25 Minuten für die Durchführung des Quiz • 15 Minuten für die Auswertung des Quiz • 15 Minuten für die Ergebnispräsentation und Bekanntgabe der Gewinnergruppe
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrere Kopien des Netzwerkquiz, je nach Gruppenanzahl • PowerPoint-Präsentation mit richtigen Antworten und Auswertung des Quiz



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Warming up im Netzwerk – Einen ersten Zugang zu den Frühen Hilfen schaffen“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz

Einführung

1. Die Teilnehmenden bilden Gruppen mit 4-8 Personen möglichst aus unterschiedlichen Einrichtungen.
2. Die Gruppen bekommen die Instruktion, innerhalb von 20 Minuten gemeinsam das Quiz zu bearbeiten.

Durchführung

1. Jede Gruppe erhält eine Kopie des Netzwerkquiz und einen Stift. Die Kopien wurden vorher nummeriert, so dass sie später den Gruppen zugeordnet werden können.
2. Gemeinsam werden die Fragen beantwortet.
3. Nach Ende der Bearbeitungszeit wird der Bogen abgegeben. Die Teilnehmenden müssen sich die Nummer ihres Bogens merken.

Auswertung

Die bearbeiteten Bögen werden während des Netzwerktreffens durch die Veranstalter ausgewertet. Die falschen Antworten sowie die Gesamtpunktzahl werden auf dem Bogen markiert. Die Gruppen erhalten ihren Bogen zum Ende des Netzwerktreffens oder zu einem anderen geeigneten Zeitpunkt zurück. Sie können die von ihnen gewählten Antworten mit den richtigen Antworten vergleichen, die in einer PowerPoint-Präsentation gezeigt werden. Anhand der Gesamtpunktzahl können sich die Gruppen nun in die Kategorien „Lerner“, „Praktiker“ und „Netzwerkprofi“ einordnen.

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz

Varianten

Das Quiz kann auch einzeln oder in Zweiergruppen bearbeitet werden. In einer größeren Gruppe, die möglichst berufsheterogen zusammengesetzt ist, kann jedoch auf diese Weise das vorhandene größere Fachwissen genutzt werden. Zudem lernen sich die Teilnehmenden in ihren Professionen und mit ihren Kompetenzen besser kennen.

Erfahrungen aus Bonn

„Das Netzwerkquiz hat bei der Durchführung für viel Spaß und eine entspannte Atmosphäre gesorgt und ist somit als "Opener" gut geeignet. Nur durch das Zusammentragen der Fachkenntnisse aller Teilnehmenden einer Gruppe kann das Quiz gelöst werden. Die Auflösung des Quiz und die Einordnung in die vorgegebenen Kategorien sorgt besonders am Ende der Veranstaltung noch einmal für eine gute Stimmung.“

*Herkunft

Diese Materialien wurden von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn entwickelt und an die Frühen Hilfen angepasst.

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz – Anhang

Netzwerkquiz

Bitte beantworten Sie gemeinsam die folgenden Fragen!

1. Wessen Aufgaben sind durch das SGB VIII geregelt?

- Kinder- und Jugendhilfe
- Gesundheitswesen
- Rehabilitation
- Sozialhilfe

2. Welche Einrichtung bzw. welches Angebot wird nicht der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet?

- Jugendamt
- Kitas
- Familienbildung
- Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung
- Erziehungsberatungsstellen
- Sozialpädiatrische Zentren

3. Wessen Aufgaben sind durch das SGB V geregelt?

- Kinder- und Jugendhilfe
- Gesundheitswesen
- Rehabilitation
- Sozialhilfe

4. Welches Angebot umfasst sogenannte „Komplexleistungen“, indem Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Sozialhilfe und des Gesundheitssystems integriert werden?

5. An welche Einrichtung können sich Familien wenden, wenn sie Fragen zum Unterhaltsvorschuss haben?

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz – Anhang

6. An welche Einrichtung können sich werdende Eltern wenden, wenn sie über ein geringes Einkommen verfügen und Gelder der Stiftung „Mutter und Kind“ beantragen möchten?

7. Welche Einrichtung gewährt „Hilfe zur Eingliederung von seelisch behinderten jungen Menschen“?

- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Sozialamt

8. In welchem Alter des Kindes findet die Vorsorgeuntersuchung U 5 statt?

- 3.-4. Lebensmonat
- 6.-7. Lebensmonat
- 10.-12. Lebensmonat

9. Wer ist der erste Ansprechpartner für die Übernahme von Kosten der Haushaltshilfe/Familienpflege?

10. Wie viel Prozent der Mütter leiden im ersten Jahr nach der Geburt an einer postpartalen Depression?

- 1-5%
- 5-10%
- 10-15%

Vielen Dank!

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz – Anhang

HINWEIS:

Die Antworten auf die Fragen sind auf die regionalen Gegebenheiten der Stadt Bonn zugeschnitten. Die Zuständigkeiten können in anderen Kommunen variieren. Daher sollten die Antworten vor der Anwendung des Netzwerkquiz geprüft und ggf. korrigiert werden.

Netzwerkquiz mit Antworten

Bitte beantworten Sie gemeinsam die folgenden Fragen!

1. Wessen Aufgaben sind durch das SGB VIII geregelt?

- Kinder- und Jugendhilfe
- Gesundheitswesen
- Rehabilitation
- Sozialhilfe

2. Welche Einrichtung bzw. welches Angebot wird nicht der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet?

- Jugendamt
- Kitas
- Familienbildung
- Ambulante und stationäre Hilfen zur Erziehung
- Erziehungsberatungsstellen
- Sozialpädiatrische Zentren

3. Wessen Aufgaben sind durch das SGB V geregelt?

- Kinder- und Jugendhilfe
- Gesundheitswesen
- Rehabilitation
- Sozialhilfe

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Netzwerkquiz – Anhang

4. Welches Angebot umfasst so genannte „Komplexleistungen“, indem Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Sozialhilfe und des Gesundheitssystems integriert werden?

Frühförderung

5. An welche Einrichtung können sich Familien wenden, wenn sie Fragen zum Unterhaltsvorschuss haben?

Amt für Soziales und Wohnen

6. An welche Einrichtung können sich werdende Eltern wenden, wenn sie über ein geringes Einkommen verfügen und Gelder der Stiftung „Mutter und Kind“ beantragen möchten?

Schwangerschaftsberatungsstellen

7. Welche Einrichtung gewährt „Hilfe zur Eingliederung von seelisch behinderten jungen Menschen“?

- Gesundheitsamt
 Jugendamt
 Sozialamt

8. In welchem Alter des Kindes findet die Vorsorgeuntersuchung U 5 statt?

- 3.-4. Lebensmonat
 6.-7. Lebensmonat
 10.-12. Lebensmonat

9. Wer ist der erste Ansprechpartner für die Übernahme von Kosten der Haushaltshilfe/Familienpflege?

Krankenkasse

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Netzwerkquiz – Anhang

10. Wie viel Prozent der Mütter leiden im ersten Jahr nach der Geburt an einer postpartalen Depression?

- 1-5%
- 5-10%
- 10-15%

Auswertung

8-10 von 10 Punkten

„Netzwerkprofi“

Herzlichen Glückwunsch! Sie sind ein Kenner der Szene. Mühelos bewegen Sie sich zwischen den Systemen und sind mit den Leistungen und Strukturen der verschiedenen Unterstützungssysteme für Familien vertraut.

4 bis 7 von 10 Punkten

„Praktiker“

Sehr gut! Sie kennen sich im Angebotsdschungel für Familien bereits gut aus. Bei Fragen zu Ihnen unbekanntem Leistungen wissen Sie, an wen Sie sich wenden können und erweitern so beständig Ihre Kenntnisse.

1 bis 4 von 10 Punkten

„Learner“

Weiter so! Sie haben bereits erste Kenntnisse über die verschiedenen Unterstützungssysteme für Familien erlangt. Sie nutzen jede Möglichkeit, um sich zu informieren und Ihr Wissen zu erweitern.

Warming up & Kennenlernen

Netzwerkquiz

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Quiz Kultursensibel



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Das „Quiz Kultursensibel“ bietet einen sachlichen Einstieg in ein – auch unter Fachkräften – sehr kontrovers diskutiertes Thema.

Kurzbeschreibung

Das Quiz wird in Kleingruppen bearbeitet. Den quantitativen Schätzungen der Teilnehmenden zu Fragen rund um das Thema Migration werden konkrete Zahlen gegenübergestellt.

Aktivität:	Quiz, Diskussion
Ziel:	Aktivierung der Teilnehmenden und Wissenserweiterung
Gruppengröße:	10-100 Teilnehmende
Zeit:	Insgesamt ca. 40 Minuten: <ul style="list-style-type: none"> • 10 Minuten für die Durchführung in Kleingruppen • 5-10 Minuten für die Auswertung in der Großgruppe • 10 Minuten für den Austausch über die richtigen Antworten in der Kleingruppe • 10 Minuten für den Transfer von Erkenntnissen oder Fragen in die Großgruppe
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Mehrere Kopien des Quiz, je nach Gruppenanzahl • PowerPoint-Präsentation mit richtigen Antworten und Auswertung des Quiz



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Warming up im Netzwerk – Einen ersten Zugang zu den Frühen Hilfen schaffen“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Quiz Kultursensibel

Einführung

1. Die Teilnehmenden bilden Gruppen mit 2-3 Personen, möglichst aus unterschiedlichen Einrichtungen.
2. Die Gruppen bekommen die Instruktion, innerhalb von 10 Minuten gemeinsam das Quiz zu bearbeiten.

Durchführung

1. Jede Gruppe erhält eine Kopie des Quiz und einen Stift. Die Kopien wurden vorher nummeriert, so dass sie später den Gruppen zugeordnet werden können.
2. Gemeinsam werden die Fragen beantwortet.
3. Nach Ende der Bearbeitungszeit wird die Auflösung mittels PowerPoint-Präsentation bekannt gegeben. Die Gruppe notiert sich auf ihrem Bogen die Zahl der richtig beantworteten Fragen und kann sich so in die Kategorien "Learner", "Praktiker" und "Profi" einordnen.

Auswertung

Nach Auflösung der richtigen Antworten werden diese in der Kleingruppe besprochen. Hierzu erhalten die Gruppen noch einmal 10 Minuten Zeit. Wichtige Erkenntnisse können anschließend in der Großgruppe kurz vorgetragen und ggf. notiert werden.

Warming up & Kennenlernen

Quiz Kultursensibel

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Quiz Kultursensibel

Varianten

Das Quiz kann auch in größeren Gruppen bearbeitet werden. Da es hier jedoch vornehmlich um Schätzungen geht und weniger um den Austausch von Wissen, ist in einer kleineren Gruppe von jedem Teilnehmenden mehr Aktivität gefordert. Die Auswertung und Zuordnung in die Kategorien "Learner", "Praktiker" und "Profi" kann auch weggelassen werden.

Erfahrungen aus Bonn

„Das Quiz hat bei der Durchführung für einige "Aha-Effekte" gesorgt und ist damit gut geeignet, eine sachliche Grundlage für die Weiterarbeit an dem Thema "Migration" zu schaffen. In Bonn haben wir nachfolgend vor allem daran gearbeitet, die Sensibilität für die sehr heterogene Gruppe der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und den spezifischen Blick auf die individuelle Situation der begleiteten Familie zu fördern.

*Herkunft

Diese Materialien wurden von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn selbst entwickelt und an die Frühen Hilfen angepasst.

Warming up & Kennenlernen

Quiz Kultursensibel

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Quiz Kultursensibel – Anhang

Fragebogen „Kultursensibel in den Frühen Hilfen“

1. Wie hoch ist der Anteil von Zuwanderern (= Ausländer und Doppelstaatler) in Bonn?

- 20 % 25 % 30 % 35 %

2. Aus welchem Herkunftsland stammen die meisten Zuwanderer in Bonn? Vergeben Sie die Zahlen von 1 (am meisten) bis 4 (am wenigsten)!

- Russische Föderation
 Marokko
 Türkei
 Polen

3. Wie viele Kinder mit Migrationshintergrund unter 3 Jahren leben in Bonn?

- 2314 3562 4320 6803

4. In welchem Stadtbezirk Bonns ist der Anteil der Zuwanderer am größten? Vergeben Sie die Zahlen von 1 (größter Anteil) bis 4 (geringster Anteil)!

- Godesberg-Zentrum
 Neu-Tannenbusch
 Medinghoven
 Pennenfeld

5. In welchem Stadtbezirk Bonns ist der Anteil der Zuwanderer am geringsten? Vergeben Sie die Zahlen von 1 (größter Anteil) bis 4 (geringster Anteil)!

- Alt-Endenich
 Ückesdorf
 Holtorf und Ennert

Warming up & Kennenlernen

Quiz Kultursensibel

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Quiz Kultursensibel – Anhang

Röttgen und Kottenforst

6. Wie hoch ist der Anteil der Einwohner Bonns, die keiner Religionsgemeinschaft zugehörig sind?

5 % 17 % 29 % 35 %

7. Welche Religion ist in Bonn am häufigsten vertreten? Vergeben Sie die Zahlen von 1 (am meisten) bis 4 (am wenigsten)!*

- Christentum
- Islam
- Buddhismus
- Judentum

*Diese Statistische Angabe zur Verteilung der aufgelisteten Religionen sind nicht in jeder Kommune verfügbar.

Alle Angaben entstammen der Statistikstelle der Bundesstadt Bonn im Jahr 2013.

Vielen Dank!

- 1-2 Fragen richtig**
- 3-5 Fragen richtig**
- 6-7 Fragen richtig**

HINWEIS: Die Fragen und Antworten sind auf die regionalen Gegebenheiten der Stadt Bonn zugeschnitten. Vor der Anwendung des Quiz müssen daher konkrete Zahlen bei der regionalen Statistikstelle eingeholt werden.

Warming up & Kennenlernen

Quiz Kultursensibel

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Quiz Kultursensibel – Anhang

Auswertung

6-7 von 7 Punkten

„Profi“

Herzlichen Glückwunsch! Entweder sind Sie ein Kenner der nationalen Vielfalt in Bonn – oder Sie haben einfach gut geschätzt. Aber: Kennen Sie auch die besonderen Herausforderungen, die das Leben in einem fremden Land mit sich bringt? Und gelingt Ihnen auch ein respektvoller und zugleich reflektierter Umgang mit der eigenen und der anderen Kultur?

3-5 von 7 Punkten

„Praktiker“

Sehr gut! Sie kennen sich bzgl. der nationalen Vielfalt in Bonn schon ganz gut aus. Aber: Haben Sie auch Kenntnisse von den Werten und Normen anderer Kulturen? Und können Sie Fremdes vor diesem Hintergrund verstehen?

1-2 von 7 Punkten

„Learner“

Weiter so! Sie haben bereits erste Kenntnisse über die nationale Vielfalt in Bonn erlangt. Sie nutzen jede Möglichkeit, um sich zu informieren und Ihr Wissen zu erweitern. Auf dem Weg zur „kultursensiblen Fachkraft“ haben Sie schon eine Stufe erklommen.

Warming up & Kennenlernen

Quiz Kultursensibel

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Soziometrie



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Soziometrische Übungen eignen sich gut für größere Gruppen, die sich noch nicht gut kennen oder mit einem neuen Thema auseinandersetzen. Diese Übungen brauchen je nach Gruppengröße relativ viel Platz.

Kurzbeschreibung

Die Moderation formuliert Fragen oder Positionen und ordnet möglichen Antworten Bereiche im Raum zu. Die Teilnehmenden positionieren sich in dem Bereich, der ihrer jeweiligen Position bzw. Antwort entspricht.

Aktivität:	Dynamische Aufstellung im Raum zu bestimmten Fragestellungen
Ziel:	Warming up, Zuordnungen sichtbar machen, es wird sich einem Thema genähert, Positionen können bezogen werden
Gruppengröße:	Mind. 10 Teilnehmende (Erfahrungswert bis 60/70 Personen)
Zeit:	25-30 Minuten (variabel, je nachdem wie viele Teilnehmende zu Wort kommen sollen)
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Moderationskarten, auf denen die Fragen notiert sind • Große runde Karten, auf denen die Antworten notiert sind



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Warming up im Netzwerk – Einen ersten Zugang zu den Frühen Hilfen schaffen“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Soziometrie

Einführung

Die Moderation führt in das Thema ein und erläutert die Übung. Die Teilnehmenden bekommen die Anweisung, aufzustehen und sich im Raum zu verteilen.

Durchführung

1. Die Moderation stellt eine Frage, zu der es 3-4 Antwortmöglichkeiten gibt.
2. Für jede der Antwortmöglichkeiten wird eine Karte an einem Standort bzw. in einem Bereich im Raum verteilt (z.B. "am Fenster", "linke hintere Ecke", "Mitte des Raumes" etc.).
3. Die Teilnehmenden ordnen sich nun der für sie zutreffenden Antwort zu.
4. Einzelne Teilnehmende – bei kleinen Gruppen alle Teilnehmenden – kommen zu Wort bzw. werden kurz zu ihrem Standort und ihrer dazugehörigen Antwort interviewt.
5. Es können beliebig viele Fragen gestellt werden (empfehlenswert sind 3-5).

Auswertung

Grundsätzlich ist für diese Übung keine systematische Auswertung notwendig. Als Rückblick verwendet, kann die Übung durchaus einen auswertenden Charakter bekommen.

Warming up & Kennenlernen

Soziometrie

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Soziometrie

Varianten

Anstelle von Fragen können auch Positionen formuliert werden, auf die sich die Teilnehmenden festlegen müssen. Anstelle der Interviews können die Teilnehmenden auch aufgefordert werden, sich untereinander an den Standorten kurz zu ihren Antworten auszutauschen.

Erfahrungen aus Bonn

„In Bonn haben wir die Übung zum Rückblick genutzt und so angewendet, dass sie durchaus einen auswertenden Charakter hatte und die Netzwerkkoordination dadurch wichtige Rückmeldungen bekommen hat“

*Herkunft

Die soziometrischen Übungen sind eine abgewandelte (vereinfachte) Form der Aufstellungsarbeit, die im therapeutischen Bereich, Supervision und Coaching genutzt werden, um Systeme darzustellen und verschiedene Ebenen, Hierarchien etc. sichtbar zu machen.

Warming up & Kennenlernen

Soziometrie

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Soziometrie – Anhang

Beispielfragen

Für ein Netzwerk Frühe Hilfen, das sich erst im Aufbau befindet und in dem das Kennenlernen der Fachkräfte im Vordergrund steht, eignen sich folgende Fragen:

1. In welchem Bereich sind Sie tätig?
 - a. Im Bereich Gesundheitshilfe
 - b. Im Bereich Jugendhilfe
 - c. Sozialwesen
 - d. Kinderbetreuung/Familienbildung
 - e. Sonstiges

2. Wie häufig kooperieren Sie mit dem jeweils anderen System?
 - a. Regelmäßig
 - b. Manchmal
 - c. Nie

3. Wie vertraut sind Sie mit der Arbeitsweise der Frühen Hilfen? (Skalenfrage)
Für die Antwortmöglichkeiten wird eine Skala von 1-10 am Boden aufgeklebt:
1 = "Ist nicht bekannt"
10 = "Ist bestens bekannt"

Um in ein bestimmtes Thema einzuführen (z.B. Kinderschutz), kann diese Übung ebenfalls genutzt werden. Folgende Fragen sind denkbar:

1. Wie häufig begegnet Ihnen in Ihrer beruflichen Praxis das Thema Kinderschutz?
 - a. Regelmäßig
 - b. Manchmal
 - c. Nie

2. Wie vertraut sind Sie mit den Verfahren bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung?

Warming up & Kennenlernen

Soziometrie

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Soziometrie – Anhang

- a. Sehr gut
- b. Gut
- c. Ein bisschen
- d. Nicht

(Alternativ kann auch eine Skala wie oben beschrieben verwendet werden.)

3. Wie häufig nutzen Sie den (lokalen) Gefährdungseinschätzungsbogen?
 - a. Sehr oft
 - b. Regelmäßig
 - c. Gelegentlich
 - d. Noch nie benutzt.
 - e. Ich kenne ihn gar nicht.

Am Ende eines Netzwerkjahres kann die soziometrische Übung als Rückblick angewendet werden. In diesem Fall wird für die Frage 2 und 3 ein Zeitstrahl auf dem Boden gestaltet:

1. Eckfrage: Wie viel Prozent der Netzwerkpartner/innen kennen Sie schätzungsweise?
 - a. 5%
 - b. 25%
 - c. 50%
 - d. 75% und mehr
2. Zeitstrahl-Frage: Wann sind Sie das erste Mal bei einem Treffen gewesen?
Ergänzende Interviewfrage: Was war Ihre Motivation zu kommen?
3. Zeitstrahl-Frage: Welches Treffen haben Sie besonders in Erinnerung?
Ergänzende Interviewfrage: Was genau haben Sie in Erinnerung?/
Warum haben Sie dieses Treffen besonders in Erinnerung?

Warming up & Kennenlernen

Soziometrie

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Abstimmung Bundestag



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die Methode „Abstimmung Bundestag“ ähnelt in der Zielsetzung der soziometrischen Übung mit der Besonderheit, dass sie im Sitzen durchgeführt werden kann, keinen zusätzlichen Platz benötigt und die Teilnehmenden nicht unbedingt zu Wort kommen müssen.

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden äußern ihre Position oder Antworten auf eine Frage mithilfe von verschiedenfarbigen Moderationskarten.

Aktivität:	Plenumsübung
Ziel:	Warming up, Zuordnungen sichtbar machen, sich einem Thema nähern, Selbstreflexion, Position beziehen, Stimmungsbild
Gruppengröße:	Mind. 10-500 Teilnehmende und mehr (Personenanzahl beliebig hoch)
Zeit:	25-30 Minuten (variabel: je nachdem, wie viele Teilnehmende zu Wort kommen sollen)
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • 3-4 verschiedenfarbige Moderationskarten pro Person • Visualisierung von Fragen und Antwortmöglichkeiten mit Zuordnung zu einer Farbe (z. B. in einer PowerPoint-Präsentation oder auf einem Flipchart)



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit I – Fachlich diskutieren und analysieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Abstimmung Bundestag

Einführung

1. Die Moderationskarten liegen von Beginn an auf den Stühlen der Teilnehmenden bereit und werden anschließend wieder eingesammelt.
2. Die Moderation führt in das Thema ein, zu dem die Fragen gestellt werden.
3. Im Anschluss erläutert sie die Übung: Im Bundestag zählt jede Stimme. Auch hier haben nun alle Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mithilfe der farbigen Karten zu positionieren. Jede Stimme ist wichtig!
4. Die Teilnehmenden bekommen die Anweisung, zu jeder Frage eine Moderationskarte in der Farbe der für sie gültigen Antwort hochzuhalten.

Durchführung

1. Es werden nacheinander mehrere Fragen mit jeweils 3-4 Antwortmöglichkeiten, die jeweils einer Farbe zugeordnet sind, gestellt.
2. Gleichzeitig werden die Fragen und Antwortmöglichkeiten mittels PowerPoint-Präsentation visualisiert. Dies dient der besseren Orientierung der Teilnehmenden.
3. Die Teilnehmenden halten bei der für sie gültigen Antwort die Karte in der entsprechenden Farbe hoch.

Auswertung

Die Teilnehmenden erhalten nach jeder Frage ein wenig Zeit, sich umzuschauen und die Verteilung der Antworten der anderen Teilnehmenden auf sich wirken zu lassen. Die Moderation kommentiert das jeweilige Ergebnis und kann (bei den inhaltlichen Fragen) einzelne Personen zu ihrer Antwort interviewen.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Abstimmung Bundestag

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Abstimmung Bundestag

Varianten

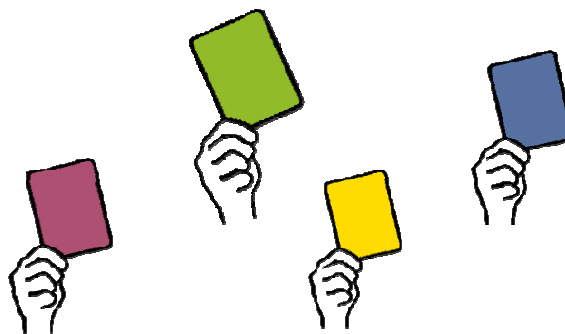
Anstelle von Fragen können auch Positionen formuliert werden, auf die sich die Teilnehmenden festlegen müssen.

Erfahrungen aus Bonn

„Die mit dem Titel der Methode gezogene Parallele zu Abstimmungen im Bundestag verbunden mit den Fragen zum Thema "Fehler im Straßenverkehr" hat für eine heitere Stimmung gesorgt und so den Einstieg in das nicht ganz einfache Thema ‚Fehlermanagement‘ erleichtert. Im Anschluss an die Übung folgte ein theoretischer Input, der verdeutlicht hat, wie wichtig ein konstruktiver Umgang mit Fehlern und die Etablierung einer entsprechenden Kultur unter Fachkräften sind. Im Bonner Netzwerk Frühe Hilfen wurde die Methode mit ca. 80 Teilnehmenden durchgeführt.“

*Herkunft

Die Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn entwickelt – inspiriert von Abstimmungen mit verschiedenfarbigen Karten in politischen Gremien.



Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Abstimmung Bundestag – Anhang

Beispielabstimmung zum Thema Frühe Hilfen

Im Bonner Netzwerk Frühe Hilfen wurde diese Übung genutzt, um in das Thema „Fehlermanagement“ einzuführen. Eine auflockernde Wirkung hatte, dass zunächst unverfänglichere Fragen, u. a. zum Thema Straßenverkehr, gestellt wurden.

1. Haben Sie heute schon einen Fehler gemacht?

- Ja.
- Nein.
- Nicht dass ich wüsste.

2. Zum Thema „Fehler im Straßenverkehr“: Eine Verkehrsteilnehmende Person nimmt Ihnen die Vorfahrt und zwingt Sie zur Vollbremsung. Was tun Sie?

- Ich bleibe ganz ruhig und habe Verständnis. (Mir passiert ja auch mal was.)
- Ich ärgere mich zwar, lasse mir aber äußerlich nichts anmerken.
- Ich fluche laut vor mich hin.
- Ich hupe, kurbele die Scheibe runter, gebe Schimpftiraden von mir und mache eine eindeutige Handbewegung.

3. Sie nehmen einem anderen Verkehrsteilnehmer die Vorfahrt und zwingen ihn zur Vollbremsung. Was tun Sie?

- Ich tue so, als hätte ich Vorfahrt gehabt.
- Ich tue so, als wäre nichts gewesen.
- Ich fühle mich ertappt und mache eine Geste zur Entschuldigung.
- Ich fühle mich von dem Ärger des anderen Verkehrsteilnehmers provoziert und schimpfe bzw. hupe.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Abstimmung Bundestag

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Abstimmung Bundestag – Anhang

4. Ob ich einen Fehler eingestehe, ist am ehesten abhängig von...

- meinem Gegenüber.
- meiner Tagesform.
- dem Thema.

5. Ist Ihnen bekannt, ob es in Ihrer Einrichtung ein Fehlermanagement gibt?

- Ja.
- Nein.
- Weiß nicht.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Abstimmung Bundestag

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Expertenrunde



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die „Expertenrunde“ ist – bei Beteiligung von Fachkräften aus unterschiedlichen Systemen, wie Jugendhilfe, Gesundheitshilfe, Sozialwesen etc. – eine geeignete Methode, um zu einem umstrittenen Thema verschiedene Blickwinkel und Herangehensweisen zu verdeutlichen. Sie erfordert jedoch eine gründliche Vorbereitung.

Kurzbeschreibung

Ähnlich einer Talkshow tauschen „Experten“, d.h. Fachkräfte aus dem Netzwerk, die (systembedingt) eine besondere Sichtweise / Haltung vertreten, ihre Sichtweise zu einem vorher festgelegten Thema aus. Die Gesprächsleitung übernimmt die Moderation. Teilnehmende aus dem Publikum werden einbezogen.

Aktivität:	Diskussion, Gespräch
Ziel:	Erkenntnisgewinn und Perspektivwechsel durch Austausch von Wissen und Erfahrungen
Gruppengröße:	20-100 Teilnehmende
Zeit:	75 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Expertenfragebogen zur Vorbereitung für die Moderation • Interviewleitfaden mit Fakten, Fragen oder Material zum diskutierten Thema • Namensschilder für die Experten • Mikrofon • Bühne oder Podest • Stühle für Experten und die Moderation

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Expertenrunde

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit I – Fachlich diskutieren und analysieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Expertenrunde

Einführung

1. Den Experten wird ca. zwei Wochen vor der Veranstaltung ein Fragebogen mit Angaben zur Person und Ansichten/Erfahrungen zum Veranstaltungsthema zugesandt. Dieser soll ausgefüllt eine Woche später wieder zurückgesendet werden.
2. Die Moderation erstellt auf Basis der eingegangenen Expertenfragebögen den Interviewleitfaden.
3. Zu Beginn der Expertenrunde führt die Moderation in das Thema ein.
 - a. Aus welchem Anlass wird das Thema heute bearbeitet?
 - b. Warum wurde die Methode der Expertenrunde gewählt?
 - c. Wie soll der Austausch ablaufen? (Hier z. B. die Info, dass Teilnehmende aus dem Publikum Zwischenfragen stellen können, die dann von den Experten nach Möglichkeit beantwortet oder diskutiert werden können).
 - d. Ggf. Begründung zur Auswahl der Experten (Hier kann darauf verwiesen werden, dass diese aus verschiedenen Einrichtungen kommen, unterschiedliche Berührungspunkte mit dem Thema haben und daher verschiedene Sichtweisen vertreten. Dies ist vor allem in großen Netzwerken, bei denen auch andere Fachkräfte als "Experten" hätten angefragt werden können, wichtig.)
4. Nacheinander werden nun die Experten, anhand des in der Vorbereitung zugesandten Fragebogens, vorgestellt.
5. Neben Name, Beruf, Tätigkeitsfeld und entsendender Einrichtung können auch Positiv- oder Negativ-Highlights bzw. das Statement vorgestellt werden.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Expertenrunde

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Expertenrunde

Durchführung

1. Die Moderation stellt nun einzelnen Experten Fragen anhand des Interviewleitfadens oder bittet sie, von den im Expertenfragebogen geschilderten Positiv- oder Negativ-Highlights zu erzählen.
2. Eine zweite Moderation bindet das Publikum mit ein und gibt Fragen oder Anmerkungen an die Expertenrunde weiter.

Auswertung

Eine direkte Auswertung ist bei dieser Methode nicht notwendig, da ggf. verschiedene Sichtweisen auch weiterhin nebeneinander stehen bleiben und kein Konsens gefunden werden kann. Die Wirkung auf die Teilnehmenden und der individuelle Erkenntnisgewinn können zum Beispiel durch eine schriftliche Abfrage zum Ende des Netzwerktreffens erfolgen.

Varianten

Die Expertenrunde kann durch den Blickwinkel der Zielgruppe der Frühen Hilfen erweitert werden. In Bonn wurden dazu zwei Mütter mit Zuwanderungshintergrund eingeladen, die von ihren Erfahrungen mit Hilfsangeboten, Möglichkeiten der Teilhabe und der Integration berichteten. Dies wurde im Sinne eines "Exkurses" an einem Stehtisch neben den Experten durchgeführt. Auch hier fand im Vorfeld ein ausführliches Informationsgespräch statt. Zum einen, um ein wenig von der Geschichte der Frauen zu erfahren und sicher zu stellen, dass das Interview vor vielen Fachleuten keine Überforderung darstellt. Zum anderen, um zu klären, welche Fragen in diesem offiziellen Rahmen gestellt werden können.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Expertenrunde

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Expertenrunde

Erfahrungen aus Bonn

„In Bonn wurde die Expertenrunde als Einstieg in das Thema "Kultursensibel in den Frühen Hilfen" genutzt. Es wurde engagiert, zum Teil auch emotional diskutiert. Die Moderation sollte gut vorbereitet in die Expertenrunde gehen. Es empfiehlt sich, in den Interviewleitfaden Fragen einzubinden, die bereits vorher im Netzwerk aufgetaucht sind. Auch gesetzliche Grundlagen, Definitionen oder (provokative) Zitate zum Thema können aufgenommen werden. Je nach Thema macht es Sinn, die Fragen vorher mit den Experten einzeln durchzusprechen und einen Eindruck von der jeweiligen Haltung zu bekommen. Das gibt den Moderatoren Sicherheit und bietet die Möglichkeit, bei der Durchführung kontroverse Haltungen besser hervorheben zu können.“

*Herkunft

Die Expertenrunde ist ein gängiges Format bei Fachtagungen sowie auch bei Talkshows im Fernsehen. Sie wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn für die Nutzung im Netzwerk angepasst.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Expertenrunde

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Expertenrunde – Anhang

Expertenfragebogen zum Thema „Kultursensibel“

Name:

Berufsbezeichnung:

Derzeitiges Tätigkeitsfeld:

Angestellt bei/Selbstständig tätig:

**Mein persönliches Positiv-Highlight zum Thema "Kultursensibilität"
(möglichst im Umgang mit Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren):**

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Expertenrunde

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Expertenrunde – Anhang

Mein persönliches Negativ-Highlight zum Thema "Kultursensibilität"
(möglichst im Umgang mit Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren):

Statement: Kultursensibel (in den Frühen Hilfen) heißt für mich...

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Expertenrunde

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kleingruppenarbeit Inklusion



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die Methode „Kleingruppenarbeit Inklusion“ fördert in großen Gruppen den Dialog.

Kurzbeschreibung

In systemhomogenen Gruppen werden bestimmte Fragen oder Aufgabenstellungen zum Thema Inklusion bearbeitet.

Aktivität:	Gruppenarbeit
Ziel:	Dialog, Austausch, inhaltliche (Weiter-)Entwicklung, Planung, systemspezifische Besonderheiten zum Thema Inklusion sichtbar machen
Gruppengröße:	25-70 Teilnehmende
Zeit:	60 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Tischgruppen / separate Räume • Stifte • Flipchart • Leere Flipchartbögen • Namensschilder



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit I – Fachlich diskutieren und analysieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kleingruppenarbeit Inklusion

Einführung

1. Die Moderation führt in das Thema ein und erläutert den Ablauf sowie die vorbereitete Fragestellung für die Kleingruppen.
2. Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen von 10-15 Teilnehmenden - je nach Zusammensetzung des Netzwerkes - nach Arbeitsbereichen aufgeteilt – . Dies kann von der Moderation vorbereitet werden, indem jedem Arbeitsbereich eine Farbe zugeordnet wird.
3. Auf den vorab vorbereiteten Namensschildern (Vorlage für Namensschilder finden Sie im Anhang der Methode „Namensschilder übergeben“) werden je nach Arbeitsbereich entsprechend farbige Punkte geklebt. Das erhöht bei den Teilnehmenden die Spannung auf die Gruppenarbeit und erleichtert hinterher die Zuordnung in die jeweiligen Gruppen.
4. Beispiele Farbgebung für die Gruppen:
 - Familienzentren, Kinderbetreuung, Familienbildung (blau)
 - Beratungsstellen (rot)
 - Jugendhilfe (gelb)
 - Gesundheitswesen (grün)
 - andere Bereiche/nicht zuzuordnen (weiß)

Durchführung

1. Jede Gruppe bestimmt eine Moderation, eine/n Zeitwächter/in und eine Person, welche die wichtigsten Ergebnisse dokumentiert.
2. Die Teilnehmenden stellen sich (kurz) untereinander vor (nur Name, Funktion, Einrichtung).
3. Die Teilnehmenden tauschen sich in ihren Gruppen zu den folgenden Fragen aus (ca. 40 Minuten):
 - Was tun wir für die Inklusion?
 - Was lernen wir?
 - Worüber sind wir erfreut?
 - Worüber sind wir besorgt?

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Kleingruppenarbeit

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Kleingruppenarbeit Inklusion

- Was brauchen wir?
4. Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse, welche die protokollierende Person dokumentiert hat, im Plenum vor (15 Minuten).

Auswertung

Im Plenum kann eine Diskussion erfolgen, wie sich das Netzwerk Frühe Hilfen am innerstädtischen Inklusionsprozess beteiligen bzw. eigene Fragestellungen und Themen einbringen kann.

Varianten

Diese Form der Gruppenarbeit ist eine für alle Themen geeignete Methode, die sich beliebig abwandeln bzw. gestalten lässt. Ob die Teilnehmenden zufällig, multiprofessionell oder aus einem Arbeitsbereich zusammengesetzt werden, hängt von der Fragestellung ab. Unter Umständen ist ein einführender Vortrag zum jeweiligen Thema hilfreich.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Kleingruppenarbeit

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Kleingruppenarbeit Inklusion

Erfahrungen aus Bonn

„Arbeit in Kleingruppen wird von den Netzwerkpartnern meist sehr geschätzt, da das Plenum mit 40-60 Teilnehmenden zu groß ist, um inhaltliche Fragestellungen so zu thematisieren, dass jede teilnehmende Person die Möglichkeit hat, sich zu äußern. Um das gegenseitige Kennenlernen zu fördern, ist es wichtig, Zeit für eine kurze Vorstellungsrunde in der Kleingruppe einzuräumen. Große Sorgfalt verwenden wir in der Regel auf die Fragestellung. Diese muss so formuliert sein, dass sich aus den Antworten möglichst konkrete Arbeitsaufträge ableiten lassen.“

*Herkunft

Die Gruppenarbeit ist eine zeitlich befristete Zusammenarbeit einer Gruppe von Teilnehmenden und hat in der Regel das Ziel des Austauschs, der Problemlösung, der Auseinandersetzung mit der Thematik oder der Bearbeitung einer bestimmten Fragestellung.



Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Kleingruppenarbeit

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

6 Hüte-Methode nach Edward de Bono



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die „6 Hüte-Methode“ lässt sich einsetzen, um mit beteiligten Fachkräften eine bestimmte Fragestellung unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Kurzbeschreibung

Bei dieser Methode werden gezielt einzelne Rollen in einer Diskussion zu einer bestimmten Fragestellung eingenommen. Diese werden durch verschiedenfarbige Hüte repräsentiert.

Aktivität:	Diskussion einer bestimmten Fragestellung oder Projektidee
Ziel:	Reflexion einer konkreten Fragestellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln, wobei kein Blickwinkel außer Acht gelassen wird und ein effizienter Diskurs über ein Thema erreicht werden kann
Gruppengröße:	6-30 Teilnehmende
Zeit:	60-90 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • 6 Beschreibungskarten zu den 6 verschiedenfarbigen Hüten • Flipchartpapier • Stifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit II – Fachlich diskutieren und analysieren“

6 Hüte-Methode nach Edward de Bono

Einführung

1. Die Moderation konkretisiert die zu diskutierende Fragestellung bzw. stellt die zu diskutierende Projektidee vor.
2. Anschließend vergibt die Moderation die einzelnen „Hüte-Beschreibungskarten“ entweder zufällig oder gezielt an die Teilnehmenden.
3. In kleinen Gruppen übernimmt jeder Teilnehmende eine Sichtweise. In größeren Gruppen kann auch eine Gruppe von Teilnehmenden eine Sichtweise repräsentieren.
4. Jeder Teilnehmende bzw. jede Gruppe erhält mit der "Hüte-Beschreibungskarte" eine Kurzbeschreibung der in der Diskussion einzunehmenden Sichtweise.
 - Der weiße Hut verkörpert das analytische Denken: Hier ist die Konzentration auf Tatsachen und Anforderungen gerichtet sowie darauf, wie diese erreicht werden können.
 - Der rote Hut steht für emotionales Denken und Empfinden: Hier ist die Konzentration auf Gefühle und Meinungen gerichtet.
 - Der schwarze Hut verkörpert das kritische Denken: Er steht für Risikobetrachtungen, Probleme, Skepsis, Kritik und Ängste.
 - Der gelbe Hut verkörpert das optimistische Denken: Hier wird sich darauf konzentriert, was das Gute/Positive an einer Sache ist und was das Best-Case-Szenario in dem konkreten Fall ist.
 - Der grüne Hut steht für kreatives, assoziatives Denken: Hier dürfen neue Ideen und Kreativität einfließen.
 - Der blaue Hut steht für ordnendes und moderierendes Denken: Hier behält man den Überblick über die Prozesse.
5. Außerdem werden Papier und Stifte an die Teilnehmenden verteilt.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

6 Hüte- Methode

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

6 Hüte-Methode nach Edward de Bono

Durchführung

1. Die Teilnehmenden erhalten nun 15-30 Minuten Zeit (je nachdem, ob allein oder in Gruppen gearbeitet wird), sich in die vorgegebene Sichtweise einzufinden und aus dieser heraus die vorgestellte Fragestellung zu bearbeiten.
2. Die Gedanken und Ideen hierzu können auf dem Flipchart-Papier notiert werden.
3. Nun darf jede teilnehmende Person bzw. jede Gruppe, unter dem Eindruck des jeweiligen Hutes, die Ansichten zum Thema äußern.

Auswertung

Die Moderation bittet die Teilnehmenden bzw. die Gruppe mit dem Fokus auf ordnendes, moderierendes Denken (blauer Hut), aus dieser Sichtweise heraus eine Zusammenfassung aller Aussagen zu machen und ggf. ein Resümee zu ziehen.

Varianten

Diese Methode lässt sich sowohl in Kleingruppen durchführen, in der jeder Teilnehmende eine Sichtweise übernimmt, als auch in größeren Gruppen, in denen jede Sichtweise in einer Kleingruppe erarbeitet und vorgestellt wird.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

6 Hüte- Methode

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

6 Hüte-Methode nach Edward de Bono

Erfahrungen aus Bonn

„Zu dieser Methode gibt es bisher noch keine Praxiserfahrungen aus Bonn. Die Durchführung ist aber für zukünftige Netzwerktreffen geplant.“

*Herkunft

Denkhüte (engl. Six Thinking Hats) ist eine von Edward de Bono 1986 vorgestellte Kreativitätstechnik.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
6 Hüte- Methode

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern 6 Hüte-Methode – Anhang

Anleitungskarten

Weißer Hut

Steht für analytisches Denken und Konzentration auf Tatsachen mit einer objektiven Haltung. Der Träger des weißen Hutes verschafft sich einen objektiven Überblick über alle verfügbaren Daten und Informationen vollkommen unabhängig von der persönlichen Meinung, den Gefühlen, Vorurteilen oder Ängsten. Der weiße beginnt, um einen ersten neutralen Überblick zu erhalten.



Schwarzer Hut

Steht für kritisches Denken und die Risikobetrachtung von Problemen mit Skepsis, Kritik und/oder Ängsten mit einer objektiven Haltung. Der Träger des schwarzen Hutes soll die objektiv negativen Aspekte der Aufgabenstellung finden. Dazu gehören Bedenken, Zweifel, Risiken, u. ä. – also alle sachlichen Argumente, die gegen ein Projekt beziehungsweise eine Entscheidung sprechen oder die eine Fragestellung verneinen.

Besonderer Hinweis: Bringen Sie hier bitte wirklich nur objektive Bedenken an und nicht ihre persönlichen negativen Gefühle – diese werden mit dem roten Hut geäußert.



Gelber Hut

Steht für optimistisches Denken und eine zukunftsfreudige, konstruktive und optimistische Haltung. Der Träger des gelben Hutes soll das objektiv Positive entdecken. Er hat die Aufgabe, Chancen oder Pluspunkte zu finden, aber auch realistische Hoffnungen und erstrebenswerte Ziele zu formulieren. Hier geht es darum, die positiven Aspekte aus einer möglichst objektiven Sicht zu erkennen.

Besonderer Hinweis: Bringen Sie nicht persönliche Gefühlsstimmungen mit ein (so gehört zum Beispiel Euphorie zum roten Hut). Hier geht es auch noch nicht darum, Ideen zu entwickeln (grüner Hut), sondern um das Erkennen aller Aspekte, die für ein Problem sprechen.



Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

6 Hüte- Methode

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

6 Hüte-Methode – Anhang

Grüner Hut

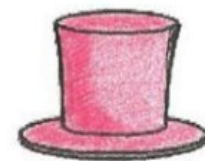
Steht für kreatives, assoziatives Denken, neue Ideen und Kreativität mit einer konstruktiven Haltung. Der Träger dieses Hutes setzt sich für die Kreativität, für Wachstum und für neue Ideen ein. Wer diesen Hut trägt, begibt sich auf die Suche nach allen möglichen Alternativen. Er darf alles formulieren, was zu neuen Ideen und Ansätzen führt, unabhängig davon, wie verrückt oder unrealistisch die Ideen sind.

Besonderer Hinweis: Mit dem grünen Hut auf dem Kopf sind kritische Bemerkungen untersagt (dafür steht der schwarze Hut).



Roter Hut

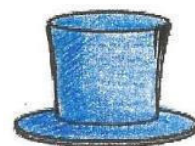
Steht für emotionales Denken und Empfinden und die Konzentration auf Gefühle und Meinungen mit einer subjektiven Haltung. Der Träger des roten Hutes lässt alle Gefühle, positive als auch negative (wie zum Beispiel Ängste, Freude, Zweifel, Hoffnungen, Frustration), zu. Er spricht mit seinem Bauch und nicht mit seinem Kopf und kann alles Diffuse, alles Gefühlsmäßige aussprechen, ohne sich rechtfertigen zu müssen.



Blauer Hut

Steht für ordnendes, moderierendes Denken und den Überblick über die Prozesse mit einer Haltung eines Moderators oder unabhängigen Beobachters auf der Meta-Ebene. Der Träger dieses Hutes kontrolliert und organisiert den gesamten Denkprozess. Er begibt sich auf eine/die Meta-Ebene, blickt also sozusagen von einem übergeordneten Punkt auf den gesamten Prozess und erlangt so einen Überblick. Er soll Ergebnisse zusammenfassen oder Entscheidungen darüber treffen, welche Hüte im weiteren Prozess überhaupt oder noch einmal aufgesetzt werden müssen. Er bringt sich sinnvollerweise am Ende einer Sitzung ein.

Besonderer Hinweis: Es bietet sich alternativ auch an, dass eine Person den blauen Hut über den ganzen Prozess hinweg auf dem Kopf trägt und somit die Moderation der Besprechung, Diskussion oder Problemlösung



Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

6 Hüte-Methode

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kugellager



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die Methode „Kugellager“ bringt die Teilnehmenden in Bewegung und miteinander in Kontakt. Die Durchführung eignet sich, um vorher gehörte Informationen (beispielsweise in einem Vortrag) zu verfestigen oder zu diskutieren.

Kurzbeschreibung

In wechselnden Zweiergruppen werden Fragen andiskutiert. Die Zweiergruppen setzen sich aus einem Teilnehmenden des Innenkreises und des Außenkreises zusammen.

Aktivität:	Interaktive Zweier- bzw. Gruppenübung
Ziel:	Wissensabfrage, Vertiefung eines Themas, Kennenlernen der Teilnehmenden, Dialog
Gruppengröße:	Mind. 12-60 Teilnehmende
Zeit:	25-30 Minuten (Die Dauer sollte begrenzt werden, da es im Raum laut werden kann und die Teilnehmenden sich sehr auf ihr Gegenüber konzentrieren müssen)
Materialien:	Vorbereitete Fragen für die Moderation



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit II – Fachlich diskutieren und analysieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kugellager

Einführung

1. Die Moderation erläutert die Methode.
2. Die Teilnehmenden bekommen die Anweisung, einen inneren und einen äußeren Kreis zu bilden. Zwei Teilnehmende sollen sich jeweils gegenüber stehen.

Durchführung

Hinweis: Die Durchführung sollte im zeitlichen Rahmen bleiben, da es im Raum recht laut werden kann und die Teilnehmenden sich sehr auf ihren Gegenüber konzentrieren müssen!

1. Die Moderation bittet die sich gegenüberstehenden Teilnehmenden, sich einander kurz vorzustellen.
2. Nun wird die Frage formuliert und die Teilnehmenden werden aufgefordert, diese mit dem jeweiligen Gegenüber innerhalb von 3-4 Minuten zu besprechen.
3. Die Teilnehmenden achten darauf, dass beide zu Wort kommen.
4. Ist die Zeit abgelaufen, verabschieden sie sich voneinander und der Außenkreis rückt drei Personen nach rechts. Bei der nächsten Frage rückt der Innenkreis fünf Personen nach links, usw. (Schritt 4 wiederholt sich so lange bis alle Fragen gestellt wurden.).
5. Die Gruppe kommt dadurch immer wieder in Bewegung und es bilden sich neue Zweierkonstellationen.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Kugellager

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kugellager

Auswertung

Es ist keine Auswertung erforderlich. Die Moderation kann die Teilnehmenden jedoch nach Abschluss der Übung bitten, ihre Erfahrungen kurz zu kommentieren.

Varianten

Anstelle von Wissensvertiefung können auch Positionen abgefragt werden bzw. Positionen als Diskussionsgrundlage formuliert werden.

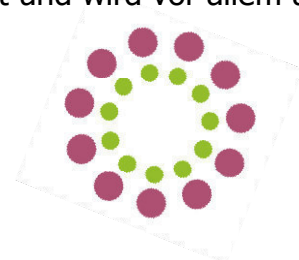
Erfahrungen aus Bonn

„Im Netzwerk Frühe Hilfen Bonn haben wir die Übung genutzt, um nach einem Vortrag zum Thema Migration die Inhalte zu vertiefen und folgende Fragen formuliert (die sich auf einen vorher gehaltenen Vortrag bezogen):

- *Wie wirkt sich der Migrationsprozess auf die Psyche aus?*
- *Was wurde in der Sinus-Studie herausgefunden?*
- *Spielt die Motivation der Migration in Ihrer Fallarbeit eine Rolle?“*

*Herkunft

Die Methode Kugellager oder auch „Karusselgespräch“ genannt, wurde als Teil des Kommunikationstrainings von Heinz Klippert 1995 entwickelt und wird vor allem an Schulen, aber auch in der freien Bildungsarbeit eingesetzt.



Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten
Kugellager

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Open World



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

„Open World“ ist eine Methode für große Gruppen, die den Dialog fördert.

Kurzbeschreibung

„Open World“ ist eine Mischung der beiden bekannten Methoden für Großgruppen „World Café“ und „Open Space“. Dabei können Themen sowohl durch die Moderation vorgeschlagen als auch von den Teilnehmenden selbst eingebracht werden. Wie beim „Open Space“ gibt es eine Art Theke, wo sich die Teilnehmenden außerhalb der Thementische austauschen oder einfach nur Netzwerken können.

Aktivität:	Gruppenarbeit
Ziel:	Dialog, Austausch, inhaltliche (Weiter-)Entwicklung, Planung
Gruppengröße:	25-70 Teilnehmende
Zeit:	90 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Tische und Stühle für Arbeit in Kleingruppen; ggf. Stehtische • Flipcharts • Flipchart-Papier oder Ähnliches • Moderationsstifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit II – Fachlich diskutieren und analysieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Open World

Einführung

1. Anfangs sitzen die Teilnehmenden in einem Stuhlkreis.
2. Tische oder Stehtische für die Gruppenarbeit sind vorbereitet.
3. Zusätzlich befindet sich im Raum eine Art „Theke“ für diejenigen, die außerhalb der Thementische netzwerken möchten.
4. Die Moderation erklärt den Ablauf.
5. Die Moderation schlägt Themen vor und die Teilnehmenden ergänzen weitere Themen oder formulieren eine bestimmte Fragestellung, sodass mit insgesamt 5-6 Themen die Übung durchgeführt werden kann.
6. Bitte beachten: Die Moderation muss sich vorab überlegen, ob es Themen gibt, deren Bearbeitung dringend ansteht (z. B. strukturell-organisatorische Themen) und kann diese vorschlagen – allerdings muss man darauf vorbereitet sein, dass die Teilnehmenden evtl. andere Schwerpunkte setzen.
7. Die Auswahl der zu bearbeitenden Themen wird von der Gruppe vorgenommen und die Zuordnung für die Teilnehmenden ist freiwillig.
8. Die Themen werden schriftlich fixiert (z. B. auf Moderationswolken oder großen Kreisen) und einem Standort zugeordnet.
9. Zur schriftlichen Dokumentation sollte an jedem Standort jeweils ein Flipchart oder eine zu beschreibende Wand bzw. eine Papiertischdecke vorhanden sein.
10. Für jedes Thema muss sich eine Person zuständig fühlen, die die Diskussion strukturiert und Diskussionsergebnisse, Fragen oder andere wichtige Informationen dokumentiert und anschließend im Plenum vorstellt.
11. Diese Person bleibt während der gesamten Übung für das Thema verantwortlich.
12. Alle anderen Teilnehmenden dürfen auch mitten im Prozess wechseln.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Open World

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Open World

Durchführung

1. Die Teilnehmenden ordnen sich nach Interessenlage den vorab gesammelten Themen/Fragestellungen zu und der Hauptteil (ca. 40 Minuten) beginnt.
2. Anschließend kommt das Plenum wieder zusammen und die jeweiligen Themenverantwortlichen präsentieren anhand der Flipcharts oder beschriebenen Plakate den Prozess und die Ergebnisse.
3. Die Regeln werden wie folgt formuliert:
 - Jede teilnehmende Person sucht sich das Thema nach eigenem Interesse aus
 - ... und bleibt dort so lange, wie sie möchte.
 - Oder: Die Person geht an die „Theke“, um dort andere wichtige Dinge zu besprechen, zum Netzwerken etc..
 - Die Ergebnisse werden von einer teilnehmenden Person dokumentiert und im Anschluss dem Plenum präsentiert.

Auswertung

Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden nach der Veranstaltung aufbereitet und für die weitere Arbeit an den Themen zur Verfügung gestellt.

Varianten

Eine Variante ist es, für die Gruppenarbeit zweimal 30 Minuten zu geben und die Teilnehmenden nach Ablauf der ersten 30 Minuten offiziell um einen Wechsel zu einem anderen Thema aufzufordern. Vorteil dieser Variante ist, dass die Teilnehmenden sich nicht nur für ein Thema entscheiden müssen. So wäre der

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Open World

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Open World

Charakter mehr der eines World Cafés, oben beschrieben kommt es der Open Space Methode näher.

Erfahrungen aus Bonn

„Die Methode ist im Rahmen eines Netzwerktreffens gut angenommen worden. Die von der Moderation vorgegebenen Themen blieben teilweise nicht besetzt; weitere wurden von den Teilnehmenden ergänzt. Diese Themen standen zur Verfügung:

- Kultursensibel in den Frühen Hilfen (sehr hohes Interesse)
- Qualitätskriterien (kein Interesse)
- Entscheidungsverfahren im Netzwerk Frühe Hilfen (kein Interesse)
- Highlights in der Fallarbeit (sehr hohes Interesse)
- Bindungsorientierte Gruppenarbeit mit Eltern am Beispiel SAFE (Interesse)
- Inklusion (Interesse)

Die Verteilung der Interessenlagen zeigt, dass strukturell-organisatorische Themen eher unbeliebt sind. Themen, von denen die Teilnehmenden konkreten Input für die praktische Arbeit mit den Familien erwarten, sind dagegen sehr gefragt. Bei dem Thema „Kultursensibel in den Frühen Hilfen“ sind so viele Fragen übrig geblieben, dass dies ein ganzes Jahr lang Schwerpunktthema im Netzwerk wurde. Als Ergebnis ist eine Ressourcenkartei entstanden mit lokalen muttersprachlichen und migrationsspezifischen Angeboten.“

*Herkunft

Diese Methode ist eine Mischung der Methoden „Open Space“ und „World Café“. Die Open Space Technology wurde in den USA von Harrison Owen um 1985 entwickelt und ist inzwischen weltweit verbreitet. Das World Café – entwickelt von den US-amerikanischen Unternehmensberatern Juanita Brown und David Isaacs – ist eine Workshop-Methode. Sie ist geeignet für Gruppengrößen ab 12 und für bis zu 2000 Teilnehmenden.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Open World

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Thementische



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

„Thementische“ ist eine Methode für große Gruppen, die den Dialog fördert, die die Systemkenntnis der Teilnehmenden erweitert und die Identifikation mit dem Netzwerk stärkt.

Kurzbeschreibung

An 4-5 Thementischen werden wichtige im Netzwerk Frühe Hilfen vertretene Angebote „unter die Lupe“ genommen (z.B. Frühförderung, Schwangerschaftsberatung, Allgemeiner Sozialer Dienst, Familienhebammen). Jeweils ein oder mehrere Vertreter/innen eines Angebots beschreiben trägerübergreifend in einem gemeinsam vorbereiteten Kurzreferat Voraussetzungen, Zugang und Kosten sowie die Zielgruppe, die Arbeitsweise, Kooperationsmöglichkeiten und mehr.

Aktivität:	Kurzreferate, Gruppenarbeit
Ziel:	Erweiterung der Systemkenntnis, Identifizierung von Schnittstellen, Aufdecken von Kooperationsmöglichkeiten
Gruppengröße:	25-70 Teilnehmende, pro Gruppe 10-15 Teilnehmende
Zeit:	Insgesamt 100 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Großer Veranstaltungsraum mit vorbereiteten Tischgruppen für 10-15 Personen • Dokumentationsformular für eine/n Tischbeobachter/in • Anschreiben (für die Referierenden)



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Netzwerkmanagement“
- > Unterkategorie „Zusammenarbeit“
- > Beitrag „Methodenpaket zum Einstieg in die inhaltliche Arbeit II – Fachlich diskutieren und analysieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Thementische

Einführung

1. Die Methode braucht mehrere Wochen Vorlauf, damit die jeweiligen Vertreter/innen der Angebote ausreichend Zeit haben, ihre Kurzreferate vorzubereiten und untereinander abzustimmen. Das Besondere ist, dass das Angebot (z. B. Schwangerschaftsberatung) inhaltlich vorgestellt wird und die Trägerschaft bzw. die Einrichtung dabei nicht im Vordergrund steht (siehe Anlage Anschreiben).
2. Für die Veranstaltung selbst wird für jeden Thementisch eine verantwortliche Person benötigt, die den Prozess auf einem vorbereiteten Formular dokumentiert (siehe Anlage Dokumentationsvorlage) und später kurz für alle Teilnehmenden zusammenfasst. Diese Person sollte auch im Vorfeld angefragt werden.
3. Für einen Durchlauf müssen 35-40 Minuten eingeplant werden und für die Zusammenfassung durch Tischbeobachter/innen ca. 20 Minuten.

Durchführung

1. An jedem Thementisch befinden sich 2-3 Vertreter/innen des Angebots. Sie gehen in einem gemeinsamen Kurzreferat (max. 10 Minuten) auf folgende Fragen ein:
 - Was bieten wir an (Voraussetzung, Zugang, Kosten)?
 - Wen erreichen wir gut damit (und wen nicht)?
 - Wer sind unsere häufigsten Kooperationspartner (Schnittstellen)?
 - Was sind die Grenzen unseres Angebotes?
 - Was wünschen wir uns von unseren Kooperationspartnern (um die Zusammenarbeit zu verbessern)?
2. Im Anschluss daran ist Zeit (ca. 20 Minuten) für offengebliebene Fragen, Rückmeldungen und Erfahrungen mit dem Angebot sowie zur Diskussion.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Thementische

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Thematische

3. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, im Rahmen der vorgegebenen Zeit zwei Tische nach Interessenslage zu besuchen.
4. Aufgabe der Tischbeobachter/innen ist eine kurze Zusammenfassung der Diskussion entsprechend der Dokumentationsvorlage.

Auswertung

Die Tischbeobachter/innen stellen den Diskussionsprozess an ihrem Tisch nacheinander im Plenum kurz vor. Die Kurzreferate sowie die Diskussionsimpulse werden im Anschluss an die Veranstaltung einheitlich protokolliert und den Netzwerkpartnerinnen und -partnern zugänglich gemacht. So sind die jeweiligen Angebotsvorstellungen nachhaltig dokumentiert und abrufbar.

Varianten

Diese Methode eignet sich zur mehrmaligen Wiederholung bis alle Angebote des Netzwerks vorgestellt sind.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Thematische

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Thementische

Erfahrungen aus Bonn

„Die Methode wurde im Netzwerk Frühe Hilfen in Bonn sehr gut von den Teilnehmenden angenommen. Die trägerübergreifende Präsentation stärkt die Identifikation mit dem Netzwerk. Zudem wird der Fokus auf die inhaltliche Ebene gelenkt. Durch die Interaktion am Thementisch und den Diskussionsprozess können weitere wichtige Themen für das Netzwerk identifiziert werden. Beispiel: Beim Thementisch „Allgemeiner Sozialer Dienst“ gab es so viel Frage- und Diskussionsbedarf bei den Teilnehmenden, dass das Thema bei einem weiteren Treffen noch einmal in den Fokus genommen wurde – mit differenzierter Fragestellung.“

*Herkunft

Die Thementische sind ein gängiges Format bei Fachtagungen zum Austausch in Kleingruppen zu verschiedenen Themen. Sie wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn für die Nutzung im Netzwerk angepasst.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Thementische

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Thementische – Anhang

Anschreiben

Thementisch „Unter der Lupe“

Sehr geehrte..., sehr geehrter...

unser Netzwerktreffen findet am ... statt.



Wir würden an diesem Nachmittag gerne einige wichtige Angebote der Frühen Hilfen und des Jugendhilfe- und Sozialsystems in den Fokus nehmen. Von uns angedacht sind Schwangerschaftsberatung, Familienhebammen, Frühförderung, Fachdienst für Familie und Erziehung sowie Fachdienste für Migration und Integration. **Die Vorstellung der Angebote soll einrichtungsübergreifend sein.**

Ziel ist es, dass die Teilnehmenden ihre Systemkenntnis erweitern, Schnittstellen identifiziert und Kooperationsmöglichkeiten ausgelotet werden können.

Methodisch ist angedacht, verschiedene Thementische einzurichten. An jedem Thementisch sind zwei bis drei Vertreter/innen des Angebots vertreten und gehen in einem gemeinsamen Kurzreferat (max. 10 min) auf folgende Fragen ein:

- Was bieten wir an (Voraussetzung, Zugang, Kosten)?
- Wen erreichen wir gut damit (wen nicht)?
- Wer sind unsere häufigsten Kooperationspartner (Schnittstellen)?
- Was sind die Grenzen unseres Angebots?
- Was wünschen wir uns von unseren Kooperationspartnern (um die Zusammenarbeit zu verbessern)?

Im Anschluss daran ist Zeit (ca. 20 min) für offen gebliebene Fragen, Rückmeldungen, Erfahrungen mit dem Angebot und zur Diskussion. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, im Rahmen des Netzwerktreffens zwei Tische nach Interessenslage zu besuchen. An jedem Tisch gibt es eine/n „Tischbeobachter/in“, die/der am Schluss der Veranstaltung kurz die Diskussion zusammenfasst und ein Fazit zieht. Die Angebotsbeschreibungen werden dann später mit dem Protokoll verschickt und allen zugänglich gemacht.

Es wäre toll, wenn Sie oder eine/r von Ihnen bzw. Ihrer Mitarbeiter/innen sich bereit erklären könnten, einen Thementisch zu besetzen. Wichtig dabei wäre das Selbstverständnis, nicht eine einzelne Einrichtung zu präsentieren sondern das Angebot ... im Allgemeinen zu beschreiben.

Mit freundlichen Grüßen

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Thematische – Anhang

Dokumentationsvorlage

Thematische „Unter der Lupe...“



Liebe Tischbeobachter/innen,

Bitte notieren Sie wichtige
Fragestellungen und Diskussio
auf dem Bogen und tragen Sie diese
später kurz im Netzwerk vor.



P.S. Es geht nicht darum, die Angebotsvorstellung zusammenzufassen,
da diese später mit dem Protokoll verschickt wird.

Anlage 2 Dokumentationsvorlage Tischbeobachter für Thematisch

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Thematische



Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien



Kapitel: Qualitätsentwicklung

Methoden zur Netzwerkanalyse

-  SOFT-Analyse
-  Standortbestimmung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

SOFT-Analyse



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die „SOFT-Analyse“ ist ein in der Unternehmensberatung renommiertes Konzept zur systematischen Analyse einer Ist-Situation mit Blick auf einen angestrebten Zustand in der Zukunft. Diese Methode lässt sich auch zur Netzwerkanalyse einsetzen.

Kurzbeschreibung

Mithilfe der vier vorgegebenen Kategorien der „SOFT-Analyse“ reflektieren die Teilnehmenden in Gruppen den aktuellen Stand ihres Netzwerkes Frühe Hilfen und erarbeiten Möglichkeiten der Weiterentwicklung.

Aktivität:	Gruppenarbeit
Ziel:	Analyse des Netzwerkes
Gruppengröße:	10-50 Teilnehmende
Zeit:	Ca. 75 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Handout mit dem Schema der SOFT-Analyse • Moderationskarten in vier Farben • Stifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- >Kategorie „Qualitätsentwicklung“
- >Unterkategorie „Evaluation“
- >Beitrag „Methodenpaket zur Netzwerkanalyse – Selbst- und Fremdrelexion“

SOFT-Analyse

Einführung

1. Voraussetzung für die Durchführung der SOFT-Analyse ist eine Zielformulierung. Das heißt, dem Einsatz dieser Methode sollte ein Prozess vorausgegangen sein, in dem die Ziele des Netzwerkes mit allen Teilnehmenden fokussiert und ggf. mit den regionalen Besonderheiten abgeglichen worden sind.
2. Als Grundlage dieses Prozesses kann z. B. die Broschüre "Empfehlungen zu Qualitätskriterien für Netzwerke Früher Hilfen" des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen dienen.
3. In welchem zeitlichen Rahmen und mit welchen Methoden diese Vorbereitung stattfindet, ist vom aktuellen Stand des regionalen Netzwerkes abhängig.
4. Sind die Ziele der Netzwerkarbeit im Bereich der Frühen Hilfen bekannt, so stellt die Moderation das Schema für die SOFT-Analyse vor und erläutert die 4 Kategorien.
5. Diese werden an einer Pinnwand mit Karten nachgebildet, wobei jede Kategorie einer Farbe zugeordnet wird.
6. Anschließend werden Gruppen von 5-8 Personen gebildet. Hierbei sollten möglichst Personen zusammen kommen, die sich noch nicht bzw. nicht so gut kennen und in unterschiedlichen Systemen arbeiten.
7. Die Gruppen erhalten das Handout mit dem Schema der SOFT-Analyse, Moderationskarten in den Farben der 4 Kategorien und einen Stift.
8. Vor Beginn der inhaltlichen Arbeit wird eine „schreibende“ Person bestimmt. Diese hat die Aufgabe, die wesentlichen Aspekte der Gruppenarbeit auf den Moderationskarten zu notieren. Die Überlegungen zu einer Kategorie sollen hierbei auch auf gleichfarbigen Karten notiert werden.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

SOFT-Analyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

SOFT-Analyse

Durchführung

1. Gemeinsam nehmen die Gruppen nun mithilfe der SOFT-Analyse eine Einschätzung des Ist-Zustandes ihres Netzwerkes vor.
2. Es muss kein Konsens hergestellt werden. Auch unterschiedliche Meinungen werden wertgeschätzt, indem sie auf Moderationskarten notiert werden.
3. Die Gruppen entwickeln zudem Ideen zur Weiterentwicklung des Netzwerkes.
4. Für die SOFT-Analyse haben die Gruppen etwa 40 Minuten Zeit.

Auswertung

Nach der Arbeit in den Gruppen kommen alle wieder im Plenum zusammen. Aus jeder Gruppe berichtet nun eine Person innerhalb von ca. fünf Minuten mithilfe der Moderationskarten über die wesentlichen Aspekte, die gemeinsam herausgearbeitet wurden. Die beschrifteten Moderationskarten werden in das Schema an der Pinnwand geheftet. Die Ergebnisse der SOFT-Analyse können nun genutzt werden, um die strukturelle und inhaltliche Entwicklung des Netzwerkes voranzutreiben.

Varianten

Vor allem bei der Auswertung gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Die Ergebnisse können noch direkt im Plenum von den Teilnehmenden diskutiert werden, um dann eine Entscheidung für den Fokus der Weiterentwicklung zu treffen. Hierfür muss ausreichend zusätzliche Zeit eingeplant werden.
2. Eine andere Möglichkeit ist es, die Ergebnisse nach der Vorstellung im Plenum nur im inoffiziellen Teil der Veranstaltung zu diskutieren und "nachwirken" zu lassen. Die Moderation kann dann im Nachgang zur SOFT-Analyse die Ergebnisse sichten und einen Vorschlag zur Weiterarbeit

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
SOFT-Analyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

SOFT-Analyse

entwickeln, der von den Teilnehmenden in einem nächsten Treffen diskutiert und abgestimmt werden kann.

Erfahrungen aus Bonn

„In der Regel bringen Standortbestimmungen oder Situationsanalysen, die in einer großen Gruppe durchgeführt werden, sehr komplexe Ergebnisse, die auf verschiedenen Ebenen zu bearbeiten sind. Die Konzentration auf ausgewählte Aspekte ist wichtig, um sich nicht zu "verzetteln". Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, die Ergebnisse nach der Veranstaltung in Ruhe zu clustern und diese dann gemeinsam mit unserer Koordinierungsgruppe (einer Art "Steuerungsgruppe", die allen Netzwerkpartnern offen steht, sich in der Regel aber aus ca. 10 Teilnehmenden zusammensetzt) zu priorisieren. Die Ergebnisse der Auswertung werden dann wiederum im großen Plenum vorgestellt, diskutiert, ggf. angepasst und dann abgestimmt.“

*Herkunft

Die SOFT-Analyse wurde laut Wikipedia (Stand: 23.12.2014) vermutlich in den 60-er Jahren an der Harvard-Universität entwickelt. Sie dient der strategischen Analyse von Unternehmen und ist Grundlage von Planungsprozessen.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
SOFT-Analyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern SOFT-Analyse – Anhang

Analyse-Schema

Veränderungen im (sozial-)politischen,
rechtlichen, ökonomischen Bereich

E X T E R N E A N A L Y S E	
<p>Chancen</p> <p>Welche Möglichkeiten oder Chancen sehen wir, die wir noch nicht genutzt haben? Was könnten wir tun, um diese zu nutzen?</p>	<p>Gefahren</p> <p>Welche konkrete Bedrohung oder welche potentiellen Gefahren sehen wir? Was könnten wir tun, um diese zu begrenzen? Was würde passieren, wenn nichts passiert?</p>
<p>Stärken</p> <p>Womit sind wir im Netzwerk zufrieden? Was läuft gut? Was haben wir schon erreicht? Was sind mögliche Ursachen? Was könnten wir tun, um unsere Stärken zu fördern?</p>	<p>Schwächen</p> <p>Was läuft in unserem Netzwerk noch nicht so gut? Wo sehen wir Fehler, Probleme oder Unzulänglichkeiten? Was sind mögliche Ursachen? Was könnten wir tun, um die Netzwerkarbeit zu verbessern?</p>
I N T E R N E A N A L Y S E	

Netzwerkpartner, Netzwerkkoordination,
Motivation zur Mitarbeit, Kultur der Zusammenarbeit,
finanzielle Basis

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

SOFT-Analyse

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Standortbestimmung



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die „Standortbestimmung“ ist eine geeignete Methode, um kurz, prägnant und bildgebend den Ist-Zustand eines Netzwerkes gemeinsam zu analysieren.

Kurzbeschreibung

Mithilfe eines vorgegebenen Schemas zur Netzwerkanalyse reflektieren die Teilnehmenden in Gruppen den aktuellen Stand der Zusammenarbeit im Netzwerk.

Aktivität:	Gruppenarbeit
Ziel:	Analyse des Netzwerkes
Gruppengröße:	10-50 Teilnehmende
Zeit:	Ca. 75 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Je Gruppe ein Flipchart-Papier, auf welches das Schema zur Standortbestimmung übertragen wurde • Verschiedenfarbige quadratische Post-it-Blöcke • Stifte



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Qualitätsentwicklung“
- > Unterkategorie „Evaluation“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Netzwerkanalyse – Selbst- und Fremdrelexion“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Standortbestimmung

Einführung

1. Die Moderation stellt das Schema für die Standortbestimmung vor und erläutert die sechs Bereiche.
2. Anschließend bilden die Teilnehmenden Gruppen aus 5-8 Personen. Hierbei sollten möglichst Personen zusammen kommen, die sich noch nicht (so gut) kennen und in unterschiedlichen Fachbereichen/Systemen arbeiten.
3. Die Gruppen erhalten das Schema für die Standortbestimmung, einen Block Post-it – jeweils in einer anderen Farbe – und einen Stift.
4. Vor Beginn der inhaltlichen Arbeit wird eine "schreibende" Person bestimmt. Diese hat die Aufgabe, die wesentlichen Aspekte der Gruppenarbeit auf den Post-it-Zetteln zu notieren und an entsprechender Stelle auf das Schema zu kleben.

Durchführung

Gemeinsam nehmen die Gruppen nun anhand des Schemas eine Analyse des Netzwerkes vor. Es muss kein Konsens hergestellt werden. Auch unterschiedliche Meinungen werden wertgeschätzt, indem sie notiert und auf dem Schema verortet werden. Hierfür haben die Gruppen etwa 40 Minuten Zeit.

Auswertung

Nach der Bearbeitung des Schemas in den Gruppen kommen alle wieder im Plenum zusammen. Aus jeder Gruppe berichtet nun eine Person innerhalb von ca. 5 Minuten über die wesentlichen Aspekte, die die Gruppe herausgearbeitet hat. Die bearbeiteten Flip-Charts werden im Raum ausgestellt, so dass sie z. B. in der Pause zum weiteren Austausch genutzt werden können. Die Plakate können

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Standortbestimmung

durch die Netzwerkkoordination im Anschluss an die Veranstaltung ausgewertet und für die weitere inhaltliche Planung der Netzwerkarbeit genutzt werden.

Varianten

Die Zuordnung zu einer Gruppe kann durch die Moderation vorbereitet werden, um sicherzustellen, dass die Gruppen wie geplant zusammengesetzt sind. Mögliches Vorgehen: Auf jedem Stuhl ist bereits beim Eintreffen der Teilnehmenden ein Post-it in unterschiedlichen Farben (analog zu denen der späteren Gruppenarbeit) geklebt, so dass sich später alle Teilnehmenden mit den Post-its gleicher Farbe zu einer Gruppe zusammenfinden (rote Gruppe, blaue Gruppe usw.).

Erfahrungen aus Bonn

„Bei der Durchführung in Bonn wurde die Konzentration der Teilnehmenden noch einmal auf den Sinn der Netzwerkarbeit gelenkt. Neuere Teilnehmende hatten durch die Gruppenarbeit die Gelegenheit, die Entwicklung des Netzwerkes nachzuvollziehen. Für uns als Netzwerkkordinatorinnen war die Standortbestimmung ein großer Gewinn. Zum einen diente sie als roter Faden für die weitere inhaltliche Arbeit im Netzwerk, zum anderen erhielten wir hierdurch auch ein konzentriertes Feedback zu unserer Tätigkeit. Die Methode bietet zudem die Möglichkeit, unausgesprochene Fragen zu formulieren oder tabuisierte Themen zu benennen (z. B. Konkurrenz unter den Netzwerkpartnern).“

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Standortbestimmung

*Herkunft

„Die Empathiekarte wurde von der Firma X-Plane (www.x-plane.com) entworfen und dient der Analyse potentieller Kunden zur Entwicklung eines Geschäftsmodells. Für die Standortbestimmung im Netzwerk haben wir die Kategorien und dazugehörigen Fragen an unseren Bedarf angepasst. Die Idee dazu wurde angestoßen durch Andrea Pankow, die die Empathiekarte in ähnlicher Funktion im Rahmen des Seminars "Heiße Eisen" im Handlungsfeld: Hilfen zur Erziehung – Was bedeutet...? im Masterstudiengang: "Netzwerke in der Sozialen Arbeit – erforschen, leiten, beraten" im Sommersemester 2013 an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster, bei Prof. Dr. Martin Klein verwendet hat.

Warming up & Kennenlernen

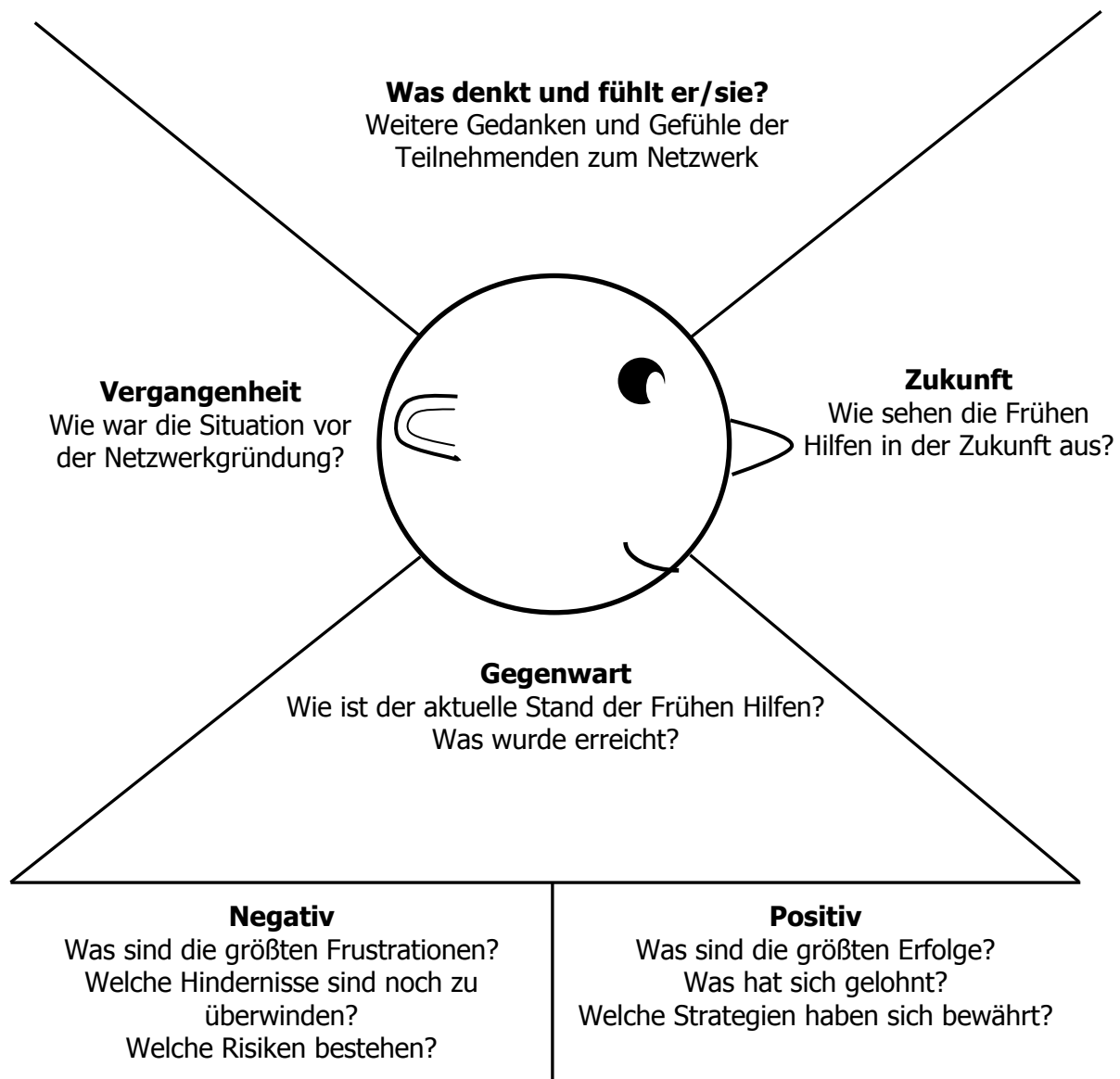
Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Standortbestimmung – Anhang

Empathiekarte zur Standortbestimmung



Quelle: nach XPLANE

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Standortbestimmung – Anhang

Beispiel: Auswertung einer Gruppenarbeit



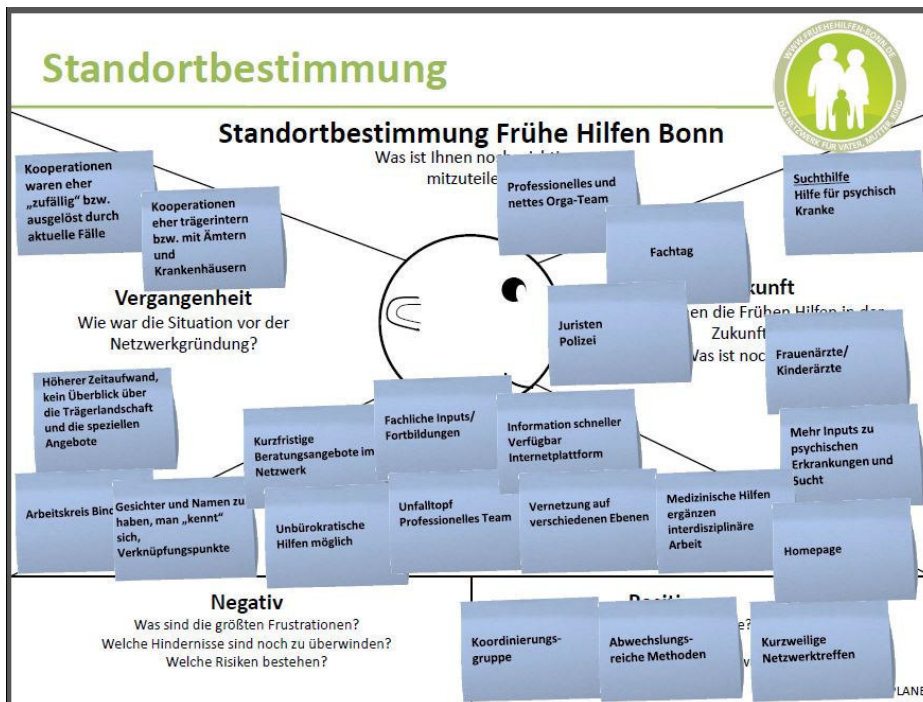
Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Standortbestimmung – Anhang



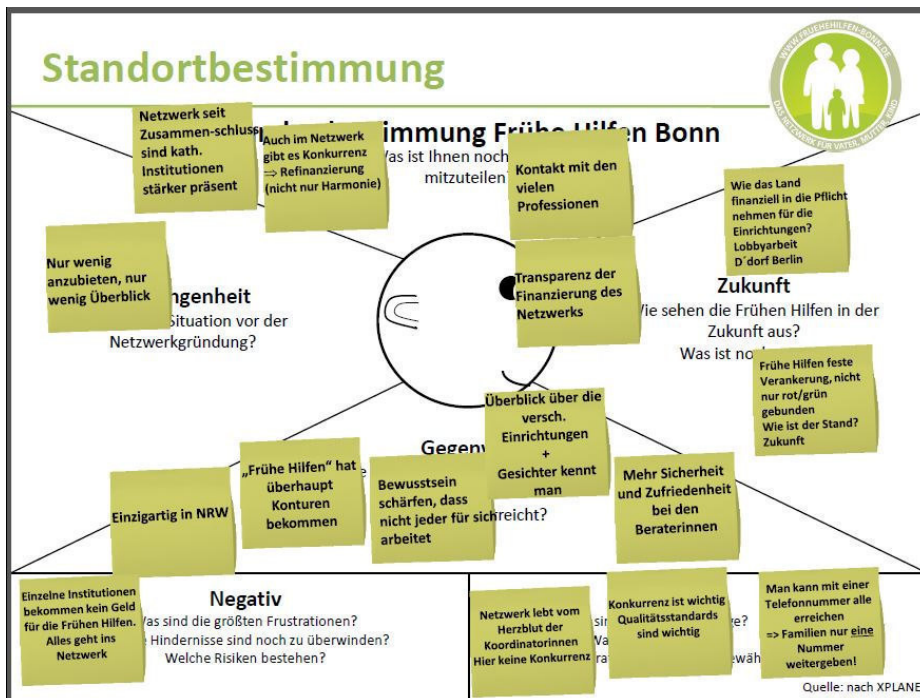
Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Standortbestimmung – Anhang



Warming up & Kennenlernen





Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse
Standortbestimmung

Arbeit mit Familien

Kapitel: Zusammenarbeit mit Familien

Methoden zur Familienarbeit

-  Ein Schritt nach vorn
-  Empathiekarte
-  Familie Müller
-  Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Ein Schritt nach vorn



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die Übung „Ein Schritt nach vorn“ zeigt sehr anschaulich die Vielfalt der Familien, mit denen Fachkräfte im Bereich der Frühen Hilfen arbeiten. Durch das Hineinversetzen in andere Rollen wird das Verständnis für die fremde Lebenssituation gefördert.

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden versetzen sich in die ihnen zugewiesenen Rollen und gehen einen Schritt nach vorn, wenn sie eine von der Moderation vorgelesene Aussage für sich mit „Ja“ beantworten können.

Aktivität:	Hineinversetzen in andere Rollen
Ziel:	Auseinandersetzung mit anderen Lebensformen, Klischees und Vorurteilen
Gruppengröße:	10-45 Teilnehmende
Zeit:	30-40 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Rollenkärtchen • Situationsaussagen • Großer freier Raum, in dem alle Teilnehmenden in einer Reihe nebeneinander Platz haben

Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Zusammenarbeit mit Familien“
- > Unterkategorie „Ansätze und Umsetzung“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Familienarbeit: Fall- bzw. Familienkonstellationen reflektieren“



Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Ein Schritt nach vorn

Einführung

1. Die Teilnehmenden stellen sich in einer Reihe auf.
2. Jeder Teilnehmende erhält ein Rollenkärtchen mit der Aufgabe, dieses den anderen Teilnehmenden nicht zu zeigen.
3. Haben alle ein Kärtchen erhalten, soll jeder versuchen, sich in die Rolle hineinzusetzen. Dieser Prozess kann durch Fragen unterstützt werden:
 - Wie war Ihre Kindheit?
 - Wie sieht Ihr Alltag heute aus?
 - Wie ist es für Sie, ein Kind/Kinder zu haben?
 - Wie ist Ihr Lebensstil?
 - Wovor fürchten Sie sich? Was finden Sie aufregend?

Durchführung

1. Die Moderation liest nun langsam und mit Pausen die Situationsaussagen vor.
2. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, bei jeder Aussage, die sie für sich mit "Ja" beantworten können, einen Schritt nach vorn zu gehen. Wer die Aussage nicht mit "Ja" beantworten kann, bleibt stehen.
3. Die Übung findet in Ruhe statt. Die Teilnehmenden sollen ihre Entscheidung nicht kommentieren.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Ein Schritt nach vorn

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Ein Schritt nach vorn

Auswertung

Sind alle Situationsaussagen vorgelesen, so verbleiben die Teilnehmenden in ihrer Position. Die Moderation befragt nun einzelne Teilnehmende mit folgenden Fragen:

- Wie war es für Sie, so weit voran zu kommen?
- Wie war es für Sie, hinter den anderen zurück zu bleiben?
- Welche Rolle haben Sie übernommen?
- Wie haben Sie sich die dargestellte Person vorgestellt?
- Welche Belastungen und Ressourcen hat die dargestellte Person Ihrer Meinung nach?
- Was glauben Sie, wie zufrieden die dargestellte Person damit ist, wie sie ihre Mutter-/Vaterrolle ausüben kann?
- Woher haben Sie Ihre Informationen über die von Ihnen dargestellte Person?

Varianten

In größeren Gruppen können einzelne Rollen doppelt vergeben werden. Bei der Auswertung kann dann verdeutlicht werden, dass die Vorstellung der dargestellten Rolle subjektiv geprägt ist und daher deutlich variieren kann.

Erfahrungen aus Bonn

„Diese Übung kann sehr gut dazu genutzt werden, Klischees und Vorurteile zu thematisieren. Anhand der Fragen zu Ressourcen und Belastungen wird deutlich, dass diese auch bei Rollen mit eingeschränkten Teilhabemöglichkeiten sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können. Es handelt sich um eine Übung, die mit einfachen Mitteln durchzuführen ist, aber eine starke Wirkung auf die Teilnehmenden hat“

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Ein Schritt nach vorn

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Ein Schritt nach vorn

*Herkunft

Diese Übung entstammt aus dem Methodenpool von "Kompass – Handbuch Menschenrechtsbildung" (Quelle: <http://www.schule-der-vielfalt.de/upload/SchrittnachvorngesamteUebung.pdf>; 13.12.2014). Für die Auseinandersetzung mit dem Thema "Vielfalt", auch im Bereich der Frühen Hilfen, wurden die Rollenkärtchen entsprechend der Zielgruppe der Frühen Hilfen verändert. Auch die Situationsaussagen wurden angepasst.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Ein Schritt nach vorn

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Ein Schritt nach vorn – Anhang

Situationsaussagen

- Sie haben nie in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten gesteckt.
- Sie haben ausreichend Wohnraum für sich und Ihr Kind/Ihre Kinder und fühlen sich in Ihrem Wohnumfeld wohl.
- Sie haben das Gefühl, dass Ihre Sprache, Ihre Religion und Kultur in der Gesellschaft, in der Sie leben, respektiert werden.
- Sie wissen, wohin Sie sich wenden können, wenn Sie Rat und Hilfe brauchen.
- Sie haben Unterstützung durch Familie oder Freunde, wenn Sie Hilfe brauchen.
- Sie leben in einer Partnerschaft, die Ihnen Sicherheit gibt.
- Sie sind zuversichtlich, was Ihre Zukunft betrifft.
- Sie haben Ihren Wunschberuf erlernt oder haben das Gefühl, Sie können ihn erlernen, wenn Sie möchten.
- Sie können die Bedürfnisse Ihrer Kinder gut erkennen und es gelingt Ihnen meistens, angemessen darauf zu reagieren.
- Sie haben keine Angst um die Zukunft Ihrer Kinder.
- Sie besuchen regelmäßig einen Mutter-Kind-Treff oder haben eine andere Möglichkeit, bei der Sie sich mit anderen Müttern austauschen können.
- Sie bieten Ihrem Kind, je nach Alter, neue Anregungen, damit es die Welt entdecken kann.
- Sie haben das Gefühl, Familie so leben zu können, wie Sie es sich vorgestellt haben.
- Sie haben eine klare Vorstellung davon, wie Sie Ihre Kinder erziehen möchten und glauben, dies in Ihrer jetzigen Lebenssituation auch weitestgehend umsetzen zu können.
- In der Versorgung Ihres Kindes/Ihrer Kinder fühlen Sie sich sicher.
- Wenn Ihr Kind Dinge tut, die schädlich für es sind, zeigen Sie ihm konsequent, dass dies nicht geht.
- Sie haben ausreichend Zeit, in denen Sie sich nur um Ihre eigenen Bedürfnisse kümmern können.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Ein Schritt nach vorn

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Ein Schritt nach vorn – Anhang

- Sie haben das Gefühl, die Aufgaben, die Ihr Alltag zurzeit mit sich bringt, gut bewältigen zu können.
- Es gelingt Ihnen leicht, sich in Ihr Kind hineinzusetzen und seine Bedürfnisse zu verstehen.
- Sofern erforderlich, können Sie die Bedürfnisse Ihres Kindes in den Vordergrund stellen und Ihre eigenen dabei zurücknehmen.

Rollenkärtchen

Sie sind eine alleinerziehende Mutter mit einem Säugling und einem Kleinkind.

Sie sind eine alleinerziehende Mutter mit einem Säugling. Ihr Kind hat Trisomie 21.

Sie sind eine junge Mutter. Ihr Lebensgefährte macht eine Ausbildung. Sie selbst haben die Schule nach der Geburt Ihres Kindes abgebrochen.

Sie sind Mutter eines einjährigen Kindes. Seit zwei Jahren leben Sie nach einer langjährigen Drogenabhängigkeit abstinent.

Sie sind Mutter dreier Kinder im Alter von 0-4 Jahren. Ihr Mann ist den ganzen Tag aus beruflichen Gründen außer Haus. Sie sind erst vor 6 Monaten wegen der neuen Stelle Ihres Mannes nach Bonn gezogen.

Sie sind Lehrerin und haben zwei Kinder im Alter von 1 und 3 Jahren. Vor kurzem sind Sie in Ihren Beruf zurückgekehrt. Ihre Kinder werden ganztags betreut, da auch Ihr Mann berufstätig ist.

Sie sind eine 44-jährige Akademikerin und haben vor kurzem Ihr erstes Kind geboren. Ihr Lebensgefährte hat zwei Monate Elternzeit genommen.

Sie sind die Tochter nordafrikanischer Eltern. Sie haben früh geheiratet und sind Mutter zweier Söhne im Alter von 9 Monaten und 3 Jahren.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Ein Schritt nach vorn

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Ein Schritt nach vorn – Anhang

Sie sind eine 31-jährige Mutter und haben ein 2-jähriges Kind und ein Neugeborenes. Ihr Baby ist ein "Schreikind" und lässt sich nur schwer beruhigen. Ihr Mann ist berufstätig.

Sie kommen aus einem afrikanischen Land und studieren in Bonn Medizin. Vor kurzem haben Sie ein Kind zur Welt gebracht. Ihr Lebensgefährte lebt nicht in Bonn.

Sie sind Mutter von 4 Kindern und marokkanischer Herkunft. Ihr Mann stammt ebenfalls aus Marokko und arbeitet Vollzeit als Hilfskraft, sie erhalten ergänzende Sozialhilfe.

Sie leiden an einer chronischen Erkrankung, die sich nur schwer behandeln lässt und sind stark einschränkt. Ihr Sohn ist 1,5 Jahre alt.

Sie sind Krankenschwester und haben vor kurzem Zwillinge zur Welt gebracht. Eines der Kinder musste nach der schwierigen Geburt intensivmedizinisch betreut werden und wird vermutlich bleibende Schäden behalten.

Sie sind nach langem Kinderwunsch endlich Mutter geworden. Kurz nach der Geburt sind Sie an einer postpartalen Psychose erkrankt und werden zurzeit stationär behandelt. Ihr Mann betreut Ihr Kind zu Hause und kommt Sie regelmäßig besuchen.

Sie haben eine zweijährige Tochter. Aufgrund von traumatischen Erlebnissen in der Kindheit sowie in der jüngsten Vergangenheit mit Ihrem Partner geht es Ihnen psychisch sehr schlecht.

Sie sind alleinerziehende Mutter dreier Kinder im Alter von 0-5 Jahre. Alle Kinder betreuen Sie zu Hause. Ihr ältester Sohn ist oft aggressiv und hat daher noch immer keinen Kindergartenplatz.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Ein Schritt nach vorn

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Empathiekarte



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die „Empathiekarte“ lässt sich einsetzen, um im Rahmen einer Fallbesprechung mit beteiligten Fachkräften konkrete Familiensituationen und deren individuellen Bedarfe zu analysieren und bildhaft darzustellen.

Kurzbeschreibung

Mithilfe der „Empathiekarte“ versetzen sich die Teilnehmenden in die Rolle eines Elternteils und formulieren so ihren Bedarf nach Unterstützung.

Aktivität:	Gruppenarbeit
Ziel:	Betrachtung der familiären Situation aus Sicht eines Elternteils/beider Elternteile
Gruppengröße:	3-8 Teilnehmende
Zeit:	Ca. 75 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Empathiekarte im A4-Format • Stifte • Post-it in verschiedenen Farben



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Zusammenarbeit mit Familien“
- > Unterkategorie „Ansätze und Umsetzung“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Familienarbeit: Fall- bzw. Familienkonstellationen reflektieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Empathiekarte

Einführung

1. Die Moderation stellt die Empathiekarte als Schema für die Analyse der Familiensituation vor und erläutert die sechs Bereiche.
2. Die Empathiekarte sollte möglichst in Kleingruppen mit maximal 4 Teilnehmenden bearbeitet werden. Daher könnte eine etwas größere Gruppe von 8 Personen für die Arbeit mit der Empathiekarte noch einmal in zwei kleinere Gruppen aufgeteilt werden.
3. Die Gruppen erhalten die Empathiekarte, einen Block Post-its (je Gruppe eine andere Farbe) und einen Stift.
4. Vor Beginn der inhaltlichen Arbeit wird eine Person als "Schreibende/r" bestimmt. Diese Person hat die Aufgabe, die wesentlichen Aspekte der Gruppenarbeit auf der Empathiekarte zu notieren.

Durchführung

Die Teilnehmenden erhalten nun die Aufgabe, für jedes Elternteil eine Empathiekarte zu erarbeiten. Hierfür haben sie etwa 60 Minuten Zeit.

Auswertung

Nach der Bearbeitung der Empathiekarte nehmen die Teilnehmenden eine Bedarfsanalyse vor. Hierbei sind folgende Fragen hilfreich:

- Welcher Hilfebedarf lässt sich aus Sicht der Eltern/des Elternteils von der Empathiekarte ableiten?
- Welcher Hilfebedarf lässt sich aus Sicht des Kindes erkennen?
- Welche Unterstützung erhält die Familie zurzeit mit welchem Ziel?
- Entsprechen die angebotenen Hilfen dem Bedarf der Familie und werden die eingesetzten Hilfen von der Familie gut angenommen?
- Gibt es ggf. Änderungsvorschläge bzgl. der Hilfeplanung?

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Empathiekarte

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Empathiekarte

Varianten

Alternativ können zwei Kleingruppen gebildet werden, von denen jede die Empathiekarte für ein Elternteil erarbeitet. Im Anschluss an die Arbeit in der Kleingruppe werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und dann wie oben beschrieben weiter verfahren.

Erfahrungen aus Bonn

„Wir haben die Empathiekarte zwar noch nicht erprobt, sind jedoch sehr zuversichtlich, dass diese Methode bei Anwendung im geeigneten Setting sehr hilfreich sein wird.“

*Herkunft

Die Empathiekarte wurde von der Firma X-Plane (www.x-plane.com) entworfen und dient der Analyse potentieller Kunden zur Entwicklung eines Geschäftsmodells.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

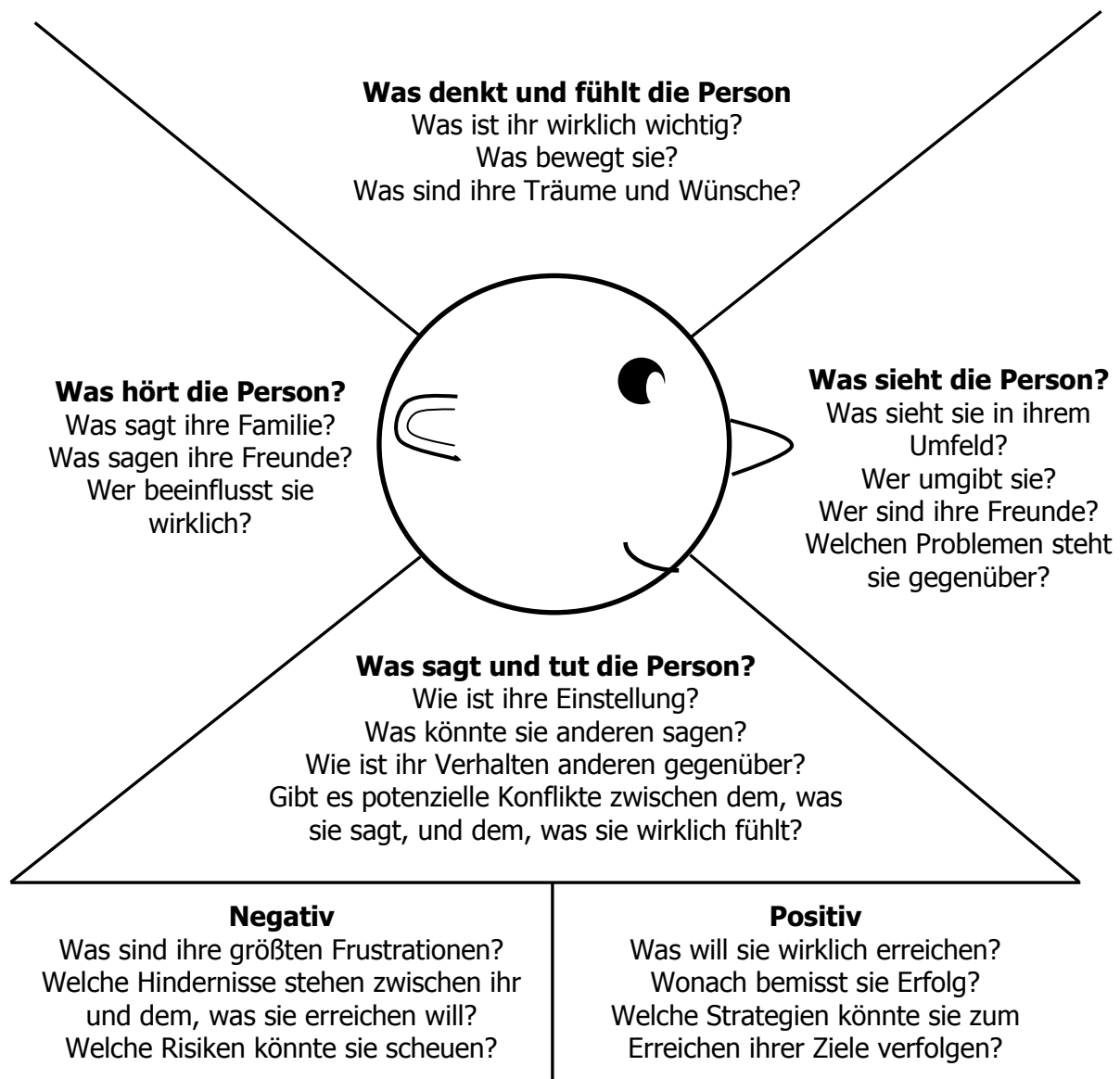
Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Empathiekarte

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Empathiekarte – Anhang

Empathiekarte



Quelle: nach XPLANE

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Empathiekarte

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Familie Müller



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die Übung „Familie Müller“ fordert die aktive Mitarbeit der Teilnehmenden. Sie lädt zum Perspektivwechsel ein und macht komplexe Verhältnisse sichtbar. Die Dynamik, die eine Aufstellung nimmt, ist durch die Moderation nur bedingt steuerbar. Daher sollte sie mit aller Vorsicht und von einer Person durchgeführt werden, die Erfahrung mit systemischen Aufstellungen hat.

Kurzbeschreibung

Die Teilnehmenden versetzen sich in die ihnen zugewiesenen Rollen und suchen sich einen für sie passenden Standort im Raum, der die Beziehung zu den anderen ausdrückt.

Aktivität:	Familienskulptur
Ziel:	Analyse eines Familien- und Helfersystems
Gruppengröße:	10-50 Teilnehmende
Zeit:	90 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenkärtchen • Namensschilder • Eine Puppe, die ein zweijähriges Kind darstellen kann



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Zusammenarbeit mit Familien“
- > Unterkategorie „Ansätze und Umsetzung“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Familienarbeit – Fall- bzw. Familienkonstellationen reflektieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Familie Müller

Einführung

1. Die Moderation leitet die Übung ein, indem sie auf die Notwendigkeit einer guten, koordinierten Zusammenarbeit der Fachkräfte hinweist, wenn diese in *einer Familie Hilfe/Unterstützung/Beratung leisten*:
„Die Fallkoordination im Leistungsbereich der Frühen Hilfen ist – im Gegensatz zum Leistungsbereich der Hilfen zur Erziehung – nicht geregelt. Sind die Hilfen, ihre Intention und Grenzen, mit der Familie und den anderen beteiligten Fachkräften abgestimmt, so kann die Hilfe besser wirken. Oftmals wissen aber die Helfenden nicht voneinander und/oder es bleibt unklar, wer die Koordination der Hilfen übernimmt, wenn die Familie dies aufgrund der Belastungssituation nicht selbst leisten kann. Die Aufstellung dient dazu, eine Familiensituation mit mehreren Helfenden nachzustellen, um aus Sicht der Familie die eigenen Ressourcen zur Koordination der Hilfen zu betrachten. Darüber hinaus soll aus Sicht der Helfenden das Wissen um die anderen involvierten Fachkräfte beleuchtet und die Möglichkeiten zur Übernahme der Fallkoordination in Absprache mit der Familie geklärt werden.“
2. Für die Übung sind Teilnehmende notwendig, die die vorgegebenen Rollen übernehmen und aus diesen heraus agieren.
3. **WICHTIG:** Die Moderation weist darauf hin, dass die Teilnehmenden einer solchen Aufstellung über eine normale physische und psychische Belastbarkeit verfügen müssen, da – obwohl es sich nicht um eine therapeutische Aufstellung handelt – eine Tiefenwirkung ausgelöst werden kann!
4. Folgende Rollen sind zu vergeben:
 - Frau Müller
 - Herr Müller
 - Herr T. (Suchtberatung)
 - Frau S. (Schwangerschaftsberatung)
 - Frau K. (Hebamme)
 - Herr R. (Kinderarzt)
 - Frau O. (Päd. Fachkraft/Ehrenamtskoordination)
 - Frau G. (Ehrenamtliche Kraft)
 - Herr N. (Frühförderstelle)

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Familie Müller

- Frau B. (Psychotherapeutin)
 - Die Kinder Lisa (2 Jahre) und Max (6 Monate) können durch Puppen dargestellt werden, die den Eltern zugeordnet werden.
5. Die je nach Gruppengröße übrig gebliebenen Teilnehmenden fungieren als Beobachtende.

Durchführung

1. Die Moderation liest nun langsam die Rollenbeschreibungen vor. Nach jeder Rolle wird eine teilnehmende Person gesucht, die diese übernimmt.
2. Um den Überblick nicht zu verlieren, erhalten die Teilnehmenden Schilder mit dem Namen ihrer Rolle und die Rollenbeschreibungen.
3. Sind alle Rollen vergeben, bilden die übrigen Personen als Beobachtende einen großen Kreis.
4. Die Teilnehmenden, die Rollen übernommen haben, werden nun in der Reihenfolge ihrer Nennung gebeten, sich einen Platz im Raum zu suchen, der in etwa ihre Beziehung zu den anderen Akteuren symbolisiert.
5. Wenn alle "Darstellenden" ihren Platz eingenommen haben, so werden ihnen Fragen gestellt, die sie aus ihrer Rolle heraus in der "Ich"-Form beantworten sollen.
6. Fragen an Helfende:
 - Warum haben Sie diesen Standort gewählt?
 - Wie ist Ihr Kontakt zu Herrn und Frau Müller?
 - Von welchen anderen Helfenden haben Sie Kenntnis?
 - Von welchen nicht?
 - Haben Sie die Kenntnisse und die Ressourcen, um gemeinsam mit der Familie die Fallkoordination zu übernehmen?
7. Fragen an Familie Müller:
 - Wie geht es Ihnen an dieser Position?
 - Wie ist der Kontakt mit Ihrem Mann/Ihrer Frau?
 - Wie ist der Kontakt zu Ihren Kindern?
 - Wie geht es Ihnen mit den Helfenden um Sie herum?

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Familie Müller

- Welche Helfenden sind Ihnen nahe, welche spielen weniger eine Rolle?
 - Gibt es einen Helfenden, der Ihnen am nächsten ist, dem sie am meisten vertrauen?
 - Wer sollte Sie aus Ihrer Sicht unterstützen, die eingesetzten Hilfen zu koordinieren?
 - Möchten Sie die Helfenden anders positionieren? So, dass es für Sie passt? (Aus Zeitgründen empfiehlt es sich, diese Frage möglichst nur einem der beiden Elternteile zu stellen; dem, der in der Aufstellung den aktiveren Part hat.)
8. Möchte ein Elternteil die Aufstellung verändern, so wird dies durchgeführt. Anschließend werden wieder alle Beteiligten nach oben angegebenem Schema befragt.

Auswertung

Nun werden die Beobachtenden aus dem Außenkreis einbezogen. Sie werden nach ihren Eindrücken befragt und können Ideen und Anregungen geben. Sind alle Stimmen gehört worden, so werden sowohl die "Darstellenden" als auch die Beobachtenden gebeten, ihre Rollen zu verlassen. Nach der Aufstellung bietet es sich an, eine Pause zu machen. Für das Protokoll und die Weiterarbeit an diesem Thema, kann eine helfende Person die wichtigsten Aussagen notieren und die Positionen im Raum graphisch darstellen.

Varianten

Die Zahl der Helfenden kann minimiert werden; hierdurch wird auch die Komplexität der Aufstellung verringert. Da die Übung die Aufmerksamkeit der Moderation sehr fordert, bietet es sich an, mit zwei Moderierenden zu arbeiten, die sich gegenseitig unterstützen. So kann z.B. einer die Aufstellung im Innenkreis anleiten und moderieren, während der zweite die Moderation des Außenkreises übernimmt.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Familie Müller

Erfahrungen aus Bonn

„Die dargestellte Konstellation von Familie Müller und ihrem Helfersystem basiert auf einer realen, für die Übung veränderten Situation. Die Aufstellung hat zu unerwarteten Erkenntnissen geführt und wurde von den Teilnehmenden als sehr eindringlich und nachdrücklich wirksam erlebt. In Bonn haben wir die Erkenntnisse der Aufstellung dazu genutzt, die "Prämissen für die Zusammenarbeit mit Eltern" zu entwickeln.“

***Herkunft**

Die Familienskulptur ist ein von Virginia Satir im Rahmen der Familientherapie in den 1970-er Jahren entwickeltes Verfahren. Es dient der erlebenden Darstellung von familiären/sozialen Beziehungen und ermöglicht deren therapeutische Bearbeitung.



Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

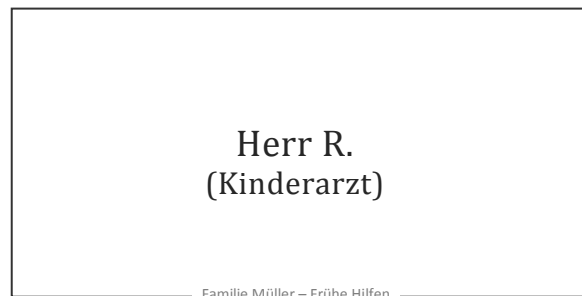
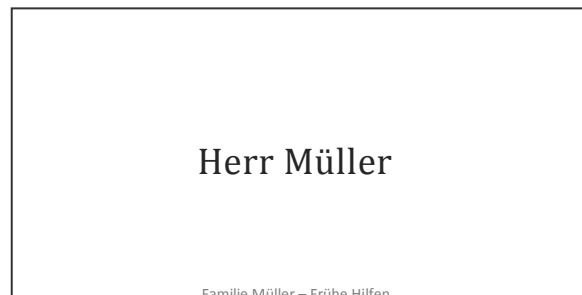
Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Familie Müller – Anhang

Namensschilder



Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Familie Müller – Anhang

Frau O.
(Päd. Fachkraft/
Ehrenamtskoordinatorin)

Familie Müller – Frühe Hilfen

Frau G.
(Ehrenamtliche Kraft)

Familie Müller – Frühe Hilfen

Herr N.
(Frühförderstelle)

Familie Müller – Frühe Hilfen

Frau B.
(Psychotherapeutin)

Familie Müller – Frühe Hilfen

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Rollen-Karten

Lisa (2 Jahre):

- Ist altersgerecht entwickelt.
- Sie ist gerade in der Trotzphase, ihr Lieblingswort ist „Nein!“.
- Sie möchte alles ausprobieren, ist sehr agil und braucht viel Anregung und Bewegung. Dies fordert sie vor allem bei ihrer Mutter ein.

Max (6 Monate):

- Kam in der 32. SSW wegen vorzeitiger Plazentalösung zur Welt und musste wegen Sauerstoffmangels noch einige Zeit auf der Frühchen-Station bleiben.
- Seit 2 Monaten bekommt er Frühförderung.
- Max ist ein freundliches Kind, das jeden anlacht.
- Er ist eher zu ruhig, als dass er sich meldet.
- Seine Mutter beschreibt ihn als pflegeleicht.

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Familie Müller – Anhang

Frau Müller (34 Jahre):

- Hat Ausbildung zur Bürokauffrau.
- Seit der Geburt des 1. Kindes nicht mehr berufstätig.
- Ihr ist es wichtig, dass die Wohnung sauber und ordentlich ist.
- Sie hat einen hohen Anspruch an sich selbst, möchte ihre Mutterrolle gut erfüllen und tut viel dafür.
- Manchmal fühlt sie sich kraftlos und hat das Gefühl, mit allem überfordert zu sein.
- Ihren Mann hat sie vor 3,5 Jahren kennengelernt, als er in einer Entwöhnungsbehandlung war. Ihr hat seine feinfühligkeit imponiert. Sie hat gehofft, dass er abstinent bleiben wird.
- Seit einigen Monaten trinkt er wieder ab und an Alkohol, was sie sehr stört. Es gibt häufig Streit darüber, der auch zu lauten Auseinandersetzungen führt.
- Zweimal ist die 2-jährige Lisa davon aufgewacht. Frau M. bemüht sich, diese Probleme vor Verwandten und Bekannten zu verbergen.
- Mit Lisa kommt Frau M. zurzeit sehr an ihre Grenzen. Sie ist froh, dass ihr Baby Max sie so wenig fordert.

Herr Müller (36 Jahre):

- Ist gelernter Sanitärinstallateur.
- Er hat schon als Jugendlicher seine Schüchternheit mit Alkohol zu überwinden versucht.
- Während des Wehrdienstes hat er regelmäßig größere Mengen getrunken und es danach nie richtig geschafft, seinen Konsum zu begrenzen.
- Irgendwann sind auch seine beruflichen Leistungen schlechter geworden, so dass sein Arbeitgeber ihn gedrängt hat, etwas zu unternehmen.
- Als er seine Frau kennenlernte, hatte er gerade eine Entwöhnungsbehandlung begonnen. Ihm haben ihre Tatkraft und ihre Selbständigkeit gefallen.
- Geheiratet hat das Paar erst kurz nach der Geburt des 2. Kindes.
- Zurzeit arbeitet Herr M. für eine Leiharbeitsfirma und hat daher keine sichere Stelle.
- Das Gefühl, für seine Familie verantwortlich zu sein, macht ihm Druck.
- Auch empfindet er die Bedürftigkeit seiner noch kleinen Kinder als Belastung.
- Er verspürt zunehmend Suchtdruck und gibt diesem immer wieder mal nach.
- Von seiner Frau fühlt sich Herr M. oft bedrängt, die finanzielle Absicherung der Familie zu sichern, seine Frau zu entlasten und ein liebevoller Vater und Ehemann zu sein.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Familie Müller – Anhang

Ehrenamtliche Mitarbeiterin Frau G. (Frühe Hilfen):

- Frau G. wird mit der Familie bekannt gemacht, als Max 2 Monate alt ist.
- Gemeinsam mit Frau O. wird vereinbart, dass Frau G. einmal in der Woche kommt, um mit Lisa etwas zu unternehmen und die Mutter so zu entlasten.
- Frau G. erlebt die kleine Lisa als sehr aufgeweckt und fordernd. Es erfordert viel Aufmerksamkeit, um ihren immer neuen Ideen zu folgen.
- Der Kontakt zu Frau M. bleibt zunächst freundlich aber distanziert.
- Nachdem Frau G. jedoch einmal kam, um Lisa abzuholen und Frau M. weinend die Tür öffnete, kam es zu einem längeren Gespräch zwischen den beiden Frauen.
- Dabei berichtet Frau M. von der Suchterkrankung ihres Mannes und dem neuerlichen Alkoholkonsum.
- Im Kontakt mit den Kindern wirkt Frau M. oftmals völlig erschöpft und zeigt nur wenig emotionale Regung.
- Sie ist darum bemüht, ihre Kinder gut zu versorgen.
- Sie kann sich jedoch nicht an den Entwicklungen ihrer Kinder freuen.
- Wenn Frau G. sich mit Lisa beschäftigt, sitzt Frau M., wenn sie sich unbeobachtet fühlt, auf dem Sofa und starrt ins Leere.
- Mit Herrn M. hat Frau G. nur selten Kontakt, da er meistens arbeitet, wenn Frau G. kommt.

Pädagogische Fachkraft Frau O. (Frühe Hilfen):

- Frau O. hat Familie M. einmal zu Hause besucht, nachdem über die Hebamme die Anfrage nach Entlastung der Familie durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin kam.
- Beim Hausbesuch fiel Frau O. auf, dass die Wohnung extrem aufgeräumt und fast klinisch sauber ist.
- Frau M. machte einen gut sortierten Eindruck.
- Als Herr M. zu dem Gespräch hinzukommt, werden allerdings unterschwellige Spannungen deutlich. Es bleibt offen, was hinter den Unstimmigkeiten steckt.
- Auf die Frage, ob noch andere Institutionen involviert sind, gibt Frau M. an, dass sie Kontakt zur Schwangerschaftsberatungsstelle hat.
- Da Frau M. hier gut angebunden zu sein scheint und die Anfrage sich auf eine vorübergehende Entlastung bezieht, bis die 2-jährige Lisa in den Kindergarten kommt, wird eine ehrenamtliche Mitarbeiterin eingesetzt. Diese soll vor allem mit Lisa rausgehen und spielen.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Familie Müller – Anhang

Hebamme Frau K.:

- Frau K. kennt die Familie M. seit der Geburt des 1. Kindes. Sie hat diese in der Entbindungsklinik begleitet und danach die Nachsorge übernommen.
- Im Umgang mit ihrem Kind zeigte sich Frau M. sehr darum bemüht, alles richtig zu machen.
- Mehrmals hat Frau K. Frau M. darauf hingewiesen, dass der Haushalt während der Wochenbettzeit auch einmal weniger in Schuss sein muss.
- Gerade in der ersten Woche nach der Geburt war Frau M. sehr labil und weinte häufig. Nach einer Weile schien sie aber wieder gefasster und konnte die Versorgung ihres Kindes und den Haushalt gut bewältigen.
- Trotz mehrfacher Aufmunterungen gelang es Frau K. nicht, Frau M. an einen Eltern-Kind-Treff anzubinden.
- Da Frau M. auch keine Bekannte mit Säugling hatte und viele ihrer Freundinnen berufstätig waren, waren Mutter und Kind die erste Zeit nach der Geburt ziemlich isoliert.
- Wenn Herr M. die Versorgung des Babys übernehmen wollte, wurde er von seiner Frau häufig korrigiert, so dass er seine Versuche bald aufgab.
- Frau K. hat dann auch die Nachsorge nach der Geburt von Max übernommen.
- Die Frühgeburt und die damit verbundenen Sorgen um die Gesundheit ihres Kindes haben die Eltern sehr belastet.
- Um dem Paar im Alltag Verschnaufpausen zu ermöglichen, hat Frau K. bei den Frühen Hilfen um Unterstützung durch eine ehrenamtliche Mitarbeiterin gebeten.

Therapeutin Frau B.:

- Frau M. hat sich vor einigen Monaten bei Frau B. um einen Therapieplatz beworben, nachdem die Spannungen mit ihrem Mann zunahmen.
- Seit 2 Wochen kommt Frau M. nun zu regelmäßigen Gesprächen.
- Nach den ersten probatorischen Sitzungen und der durchgeführten Diagnostik festigt sich bei Frau B. die Vermutung, dass Frau M. an einer Depression leidet.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Familie Müller – Anhang

Beraterin Frau S. (Schwangerschaftsberatungsstelle):

- Frau S. kennt Frau M. schon seit der 1. Schwangerschaft.
- Frau M. hat sich damals wegen rechtlicher Fragen zur Vaterschaftsanerkennung sowie zum Sorgerecht an die Beratungsstelle gewandt, da sie und Herr M. noch nicht verheiratet waren.
- In der 2. Schwangerschaft mehrten sich die Eheprobleme und Frau M. nahm aus diesem Grund mehrere Beratungstermine in Anspruch.
- Erst spät hat Frau M. jedoch von der Suchterkrankung ihres Mannes berichtet.
- Seit der Geburt des 2. Kindes kommt auch sporadisch Herr M. zu einem Gespräch dazu.
- Frau S. erhält so langsam einen Einblick in die partnerschaftliche Beziehung und die Probleme.
- Sie hat das Gefühl, dass beide sehr bedürftig sind und dass Frau M. trotz ihrer starken Fassade psychisch labil ist.

Kinderarzt Herr R.:

- Zu Herrn R. geht Frau M. seit der Geburt von Lisa.
- Meistens hat sie ihn wegen der regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen aufgesucht, gelegentlich auch wegen Infekten ihres Kindes.
- Bei Max hat Herr R. auf Wunsch von Frau M. die Frühförderstelle eingeschaltet.
- Aus seiner Sicht entwickeln sich beide Kinder angemessen.
- Der Kontakt zu Frau M. bleibt oberflächlich.

Herr N. (Frühförderstelle):

- Herr N. kommt seit 2 Monaten regelmäßig zur Förderung des kleinen Max in die Familie.
- Der Umgang mit Max ist relativ einfach, da der Kleine ein freundliches und zufriedenes Kind ist.
- Seine Entwicklungsverzögerungen entsprechen denen eines in der 32. SSW geborenen Kindes und geben keinen Anlass zu erhöhter Sorge.
- Herr N. erlebt Frau M. sehr unterschiedlich. Mal ist sie sehr besorgt um die Entwicklung ihres Jüngsten und mal wirkt sie wie abwesend.
- Herr N. hat das Gefühl, dass Frau M. Unterstützung bräuchte.
- Bisher hat sich jedoch keine Gelegenheit ergeben, dies anzusprechen.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Familie Müller – Anhang

Berater Herr T. (Suchtberatungsstelle):

- Herr T. kennt Herrn M. seit 4 Jahren.
- Herr M. hat auf Druck des Arbeitgebers hin damals den Kontakt zur Suchtberatungsstelle aufgenommen und wurde von Herrn T. in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt.
- Herr M. hat das Angebot der ambulanten Nachsorge nicht in Anspruch genommen, daher gab es zunächst einmal keinen Kontakt mehr.
- Vor einigen Monaten hat Frau M. sich an Herrn T. gewandt, weil sie sich Sorgen um ihren Mann und ihre Familie macht.
- Herr M. war dann zu einem Gespräch bei Herrn T., hat aber seinen Alkoholkonsum bagatellisiert und war nicht offen für eine weitere Beratung.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien
Familie Müller

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kollegiale Fallberatung



Diese Methode wurde von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn mit Unterstützung der Bundesinitiative Frühe Hilfen für die Werkzeugkiste der Kommunalen Austauschplattform aufbereitet.

Besonderheit der Methodik

Die „Kollegiale Fallberatung“ eignet sich zur Reflexion aktueller Fälle, in denen mehrere Fachkräfte beteiligt sind. Ziel ist es, die unterschiedlichen Perspektiven und Handlungsabfolgen beteiligter Fachbereiche deutlich zu machen und neue Handlungsideen zu entwickeln. Vernetzung und Zusammenarbeit sollen als hilfreich und unterstützend erfahren werden.

Kurzbeschreibung

Mithilfe eines vorgegebenen Schemas reflektieren die Teilnehmenden den aktuellen Stand ihrer Arbeit in der Familie und entwickeln mit allen beteiligten Fachkräften weitere Handlungsschritte. Diese können der Familie dann vorgestellt werden.

Aktivität:	Fallreflexion
Ziel:	Verdeutlichung von Schnittstellen verschiedener Arbeitsbereiche in der Fallarbeit und von förderlichen Faktoren für die gemeinsame Unterstützung der Familie
Gruppengröße:	10-20 Teilnehmende
Zeit:	Ca. 120 Minuten
Materialien:	<ul style="list-style-type: none"> • Je ein Flipchart-Papier mit Ablaufplan pro Gruppe • Gesprächsregeln • Genogramm für die Sammlung von Ideen



Zu finden in der kommunalen Werkzeugkiste:

- > Kategorie „Zusammenarbeit mit Familien“
- > Unterkategorie „Ansätze und Umsetzung“
- > Beitrag „Methodenpaket zur Familienarbeit – Fall- bzw. Familienkonstellationen reflektieren“

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kollegiale Fallberatung

Einführung

1. Die Moderation stellt das Schema für den Ablauf der Fallreflexion und die Gesprächsregeln vor.
2. Die Gruppe wird aufgeteilt in Fallbeteiligte (Fall-Team) und Fallunbeteiligte (reflektierendes Team).

Durchführung

1. Das Fall-Team setzt sich in einen Kreis zusammen. Das reflektierende Team bildet einen Kreis um das Fall-Team.
2. Die Moderation führt durch den Ablauf.
3. Die fallvorstellende Person stellt aus ihrer Sicht den Fall vor (siehe Anhang „Anleitung für die Kollegiale Fallberatung“)
4. Die fallvorstellende Person wählt die notwendigen Informationen für die Gruppe auf das Wesentliche beschränkt aus und legt diese dar. (Ein Genogramm wird gegebenenfalls an der Wand ausgehängt.)
5. Danach ergänzt jede weitere beteiligte Fachkraft kurz aus ihrer Sicht den Verlauf anhand der oben genannten Fragen.
6. Die Moderation kann mit Hilfe einer Zeichnung, die die Struktur des Helfersystems bzw. des unterstützenden Systems darstellt, während der unterschiedlichen Schilderungen der beteiligten Akteure die vielfältigen Verbindungen und Kontakte sichtbar machen (siehe Strukturbild).
7. Das reflektierende Team darf nun Informations- und Verständnisfragen stellen, allerdings werden noch keine Diskussionen und keine Lösungsvorschläge zugelassen.
8. Wenn alle Fragen geklärt sind, wird das Fall-Team gebeten, nun zuzuhören, während sich das reflektierende Team austauscht (siehe Anhang „Anleitung für die Kollegiale Fallberatung“).
9. Hier darf das reflektierende Team Vermutungen, Phantasien, Ideen, Erklärungen und auch Reaktionsalternativen äußern – ohne Beweisdruck! Gegebenenfalls kann die System-Strukturzeichnung erweitert werden.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien
Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kollegiale Fallberatung

10. Das Fall-Team hört zu und lässt die Ideen unkommentiert auf sich wirken.

Auswertung

In einer Schlussrunde kann sich wieder jeder Fallbeteiligte zu dem Gehörten äußern. Das Gehörte wird auf Nützlichkeit und Brauchbarkeit geprüft. Die Beteiligten entscheiden jeder für sich, welche vorgeschlagenen Hypothesen oder Lösungsmöglichkeiten passen, nützlich sind und wie sie diese verwenden würden (siehe Anhang „Anleitung für die Kollegiale Fallberatung“). In einem letzten Schritt kann nun angeleitet durch die Moderation ein Resümee erarbeitet werden. Was ist die Essenz, was kann man übernehmen? Was sind mögliche Handlungs- und Reaktionsalternativen, Lösungsansätze? Eine Planung von möglichen Maßnahmen ist gegebenenfalls erst in einem weiteren Termin möglich.

Varianten

Diese Methode kann auch im Beisein der Familie durchgeführt werden. In diesem Fall wäre die Familie die dritte Beobachtergruppe im äußersten Kreis und man könnte ganz zum Abschluss die Familie unter denselben Fragestellungen zu Wort kommen lassen.

Erfahrungen aus Bonn

„Diese Methode verhalf einer Arbeitsgruppe von Fachkräften zur Reflexion eines bereits abgeschlossenen Falles. Organisiert und moderiert wurde diese Kollegiale Fallberatung durch die Koordinierungsstelle der Frühen Hilfen Bonn. Mögliche Fehlerquellen und Stolpersteine in der Zusammenarbeit konnten identifiziert und für die Zukunft wichtige Handlungsprämissen erarbeitet werden.“

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kollegiale Fallberatung

*Herkunft

Das Reflecting Team ist eine von Tom Andersen entwickelte Methode des Reflexionsgespräches in der Systemischen Therapie. Dabei geht es um eine angeleitete Reflexion durch mehrere, zusätzlich anwesende Therapeuten, die gleichzeitig mit einem Therapiegespräch stattfindet. Das Besondere dabei ist, dass die zusätzlich anwesenden Therapeuten im Beisein der Klienten über diese reflektieren. Diese Methode wurde hier ein wenig abgeändert und versteht sich nicht als therapeutisches, sondern als reflektierendes Mittel, um Systemzusammenhänge deutlich zu machen.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Kollegiale Fallberatung – Anhang

Anleitung für die Kollegiale Fallberatung

Ablauf

1. Zu Beginn sitzen alle in einem großen Kreis. Wichtige Gesprächsregeln werden kommuniziert, der Ablauf vorgestellt.
2. Dann ziehen sich alle nicht beteiligten Personen in die zweite Reihe zurück.
3. Die Beteiligten des Falles sitzen nun im inneren Kreis.
4. In einem zweiten, äußeren Kreis befinden sich die Beobachtenden. Diese hören zu, machen sich gegebenenfalls Notizen, greifen aber nicht in den Verlauf des inneren Kreises ein und nehmen auch keinen Kontakt zu den Beteiligten auf.

a) **Falldarstellung**

Die fallvorstellende Person stellt aus der eigenen Sicht den Fall vor:

- Wie kam der Fall zu ihr/ihm?
- Was wurde unternommen?
- Mit wem wurde Kontakt aufgenommen?

Es findet eine Strukturierung des Problems statt und die Auswahl der notwendigen Informationen an die Gruppe wird auf das Wesentlichste beschränkt (ein Genogramm wird gegebenenfalls an der Wand ausgehängt). Danach ergänzt jeder weitere Beteiligte kurz die eigene Sicht auf die Abläufe unter denselben Fragen (s.o.). Mit Hilfe einer Strukturzeichnung kann während der unterschiedlichen Schilderungen der beteiligten Akteure die vielfältigen Verbindungen und Kontakte dargestellt werden.

b) **Interview und Gruppenfeedback
(Problemanalyse/Hypothesenbildung)**

Informations- und Verständnisfragen durch die Außengruppe sind möglich, jedoch noch keine Diskussionen, Lösungsvorschläge oder Rezepte. Danach geht es um die Wirkung der Falldarstellung auf die Außengruppe:

- Was habe ich gehört und was hat es in mir ausgelöst?
- Welche Eindrücke, Assoziationen, Ideen sind entstanden?

Nun darf die Außengruppe Vermutungen, Phantasien, Ideen, Erklärungen und Reaktionsalternativen äußern – ohne Beweisdruck! Gegebenenfalls kann eine

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern

Kollegiale Fallberatung – Anhang

Erweiterung oder Variation der System-Struktur-Zeichnung erfolgen. Die Beteiligten hören zu und lassen die Ideen unkommentiert auf sich wirken.

Regeln für das reflektierende Team (Reflecting Team – RT):

- Solange das RT zuhört, unterbricht es den Interviewenden nicht.
- Während des Zuhörens sammelt jedes Teammitglied des RT seine Gedanken und Ideen zunächst für sich.
- Während der Reflexion tauscht das RT seine Gedanken ausschließlich untereinander aus.
- Es nimmt keinen Kontakt zum Interviewsystem auf, auch keinen Blickkontakt.
- Bei der Reflexion der Gedanken geht es um die Vielfalt möglicher Sichtweisen, nicht um die beste Idee: „Sowohl ... als auch“ statt „entweder ... oder“.
- Die Wertschätzung des Fallteams steht im Vordergrund.
- Fragen sollten vorsichtig und im Konjunktiv formuliert werden, z.B. „Könnte es sein, dass ...?“
- Die geäußerten Ideen sollten zum Nachdenken anregen, d.h. „angemessen und ungewöhnlich“.
- Es wird nur über das gesprochen, was im direkten Zusammenhang mit der Fallvorstellung steht.
- Es werden keine instruierenden Ratschläge gegeben.

c) Rückmeldung - Überprüfung auf Nützlichkeit und Brauchbarkeit

Die Beteiligten entscheiden jeder für sich, welche vorgeschlagenen Hypothesen oder Lösungsmöglichkeiten passen, nützlich sind und sie verwenden würden.

Gegebenenfalls Fragen auf Flipchart vorbereiten:

- Was war für mich passend?
- Was war für mich wichtig?
- Habe ich etwas gehört, zudem ich mich äußern möchte?
- Was war für mich nicht passend?
- Gab es etwas, dem ich gar nicht zustimmen konnte?
- Was kann ich mitnehmen oder umsetzen?
- Gibt es etwas, was mir gefehlt hat?

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

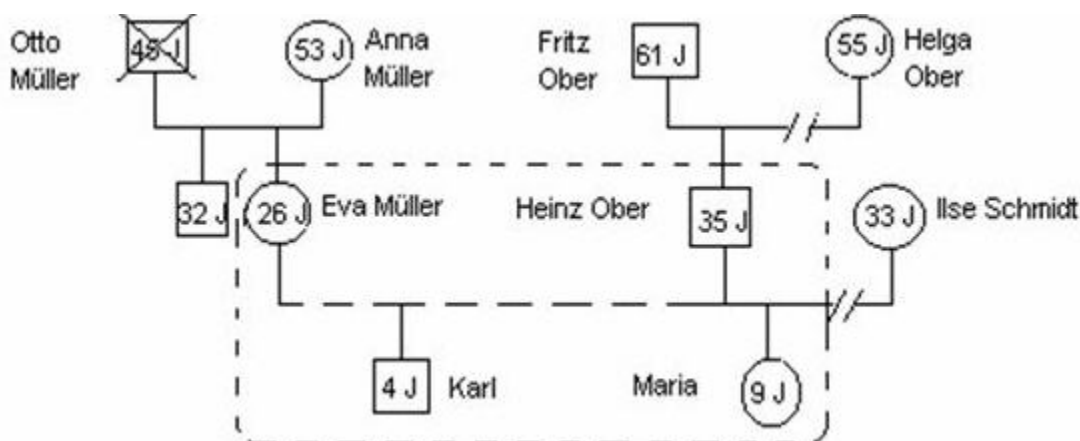
Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern
Kollegiale Fallberatung – Anhang

d) **Lösungssuche und Strategieplanung**

- Was ist die Essenz, was kann man übernehmen?
- Erarbeiten von Handlungs- und Reaktionsalternativen, von Lösungsansätzen.
- Planung von möglichen Maßnahmen (ist gegebenenfalls erst in einem weiteren Termin möglich).

Beispiel Genogramm



HINWEIS:

Das **Genogramm** ist eine grafische Darstellung der Familienbeziehungen. In der Kollegialen Fallberatung wird das Genogramm genutzt, um den Teilnehmenden des Reflektierenden Teams – die nicht an dem Fall beteiligt waren und keine Informationen zu Fall und Personen haben – einen groben Überblick über die betreffenden Personen der Familie zu geben.

Grundsätzlich dient das Genogramm in der systemischen Familientherapie auch der Visualisierung von Verhaltensmustern, wiederkehrenden Mustern oder Beziehungskonstellationen und geht über die grafische Darstellung eines Familienstammbaums hinaus.

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien
Kollegiale Fallberatung

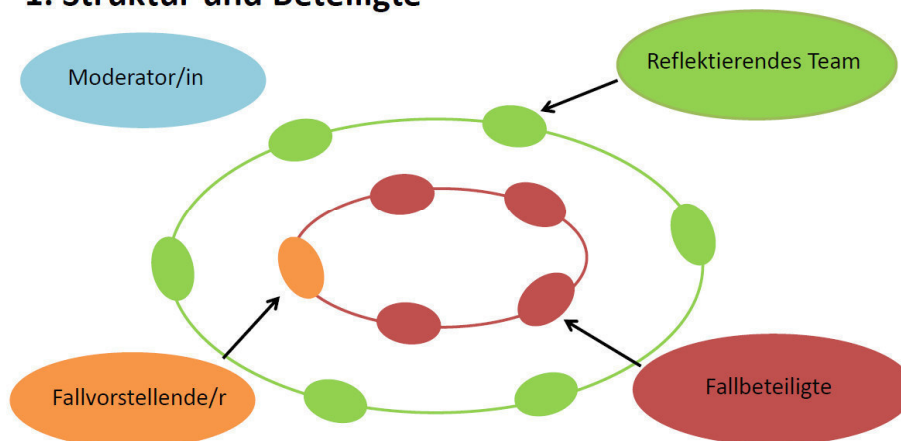
Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Kollegiale Fallberatung – Anhang

Präsentation zur Kollegialen Fallberatung

Kollegiale Fallberatung



1. Struktur und Beteiligte



Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Kollegiale Fallberatung



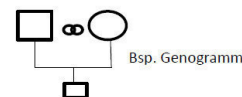
1. Falldarstellung

1.1 Vorstellung des Falls aus Sicht der/ des Fallvorstellenden

(Wie kam der Fall zu ihr/ ihm? Was wurde unternommen? Mit wem wurde Kontakt aufgenommen?)

➤ Mögliche **unterstützende Methoden**:

ein **Genogramm** wird ggf. an der Wand ausgehängt

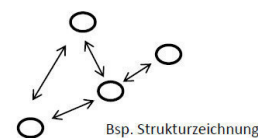


und/ oder eine **Strukturzeichnung** als bildhafte Darstellung der vielfältigen Verbindungen und Kontakte der Fallvorstellenden mit den Beteiligten des Falles

1.2 Ergänzung des Falles durch die anderen Beteiligten

➤ Mögliche **unterstützende Methoden**:

Erweiterung des Genogramms/ der Strukturzeichnung



Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

Netzwerkanalyse


Arbeit mit Familien
Kollegiale Fallberatung

Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Kollegiale Fallberatung – Anhang

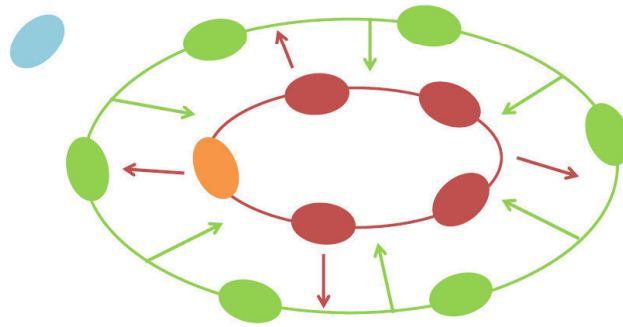
Kollegiale Fallberatung



2. Interview

Informations- und Verständnisfragen durch das Reflektierende Team 

- Keine Diskussion, keine Lösungsvorschläge




Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

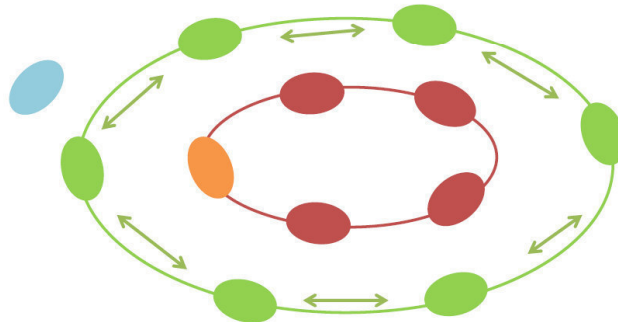
Kollegiale Fallberatung



3. Hypothesenbildung

Das Reflektierende Team  äußert Vermutungen, Phantasien, Ideen, Erklärungen und Reaktionsalternativen.

Die Fallbeteiligten  hören zu und lassen die Ideen unkommentiert auf sich wirken.



Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien


Kollegiale Fallberatung


Dialog und Partizipation in Netzwerken fördern Kollegiale Fallberatung – Anhang

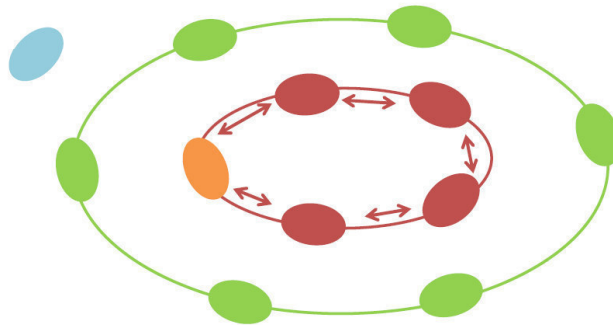
Kollegiale Fallberatung



4. Rückmeldung

Überprüfung auf Nützlichkeit und Brauchbarkeit jeder/ jedes **Fallbeteiligten** 

Das Reflektierende Team  hört zu und lässt die Ideen unkommentiert auf sich wirken.



Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

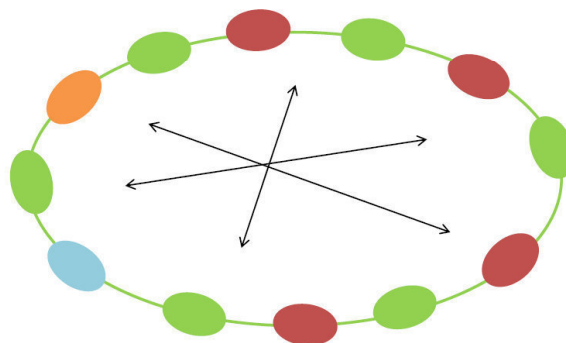
Kollegiale Fallberatung



5. Lösungs- und Strategieplanung

Erarbeiten von Handlungs- und Reaktionsalternativen

Planung von möglichen Maßnahmen



Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

Warming up & Kennenlernen

Einstieg ins inhaltliche Arbeiten

Netzwerkanalyse

Arbeit mit Familien

Kollegiale Fallberatung

